

FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf

Ehrenaamt tut gut!



15 Jahre Ehrenamt-Vermittlung durch Ehrenamtliche · 1998 - 2013



GEMEINSAM
ist mehr möglich –
Das Ehrenamt

Inhalt

Grußworte 1-6

- Carsten Engelmann,
Bezirksstadtrat für Soziales und Gesundheit 1
- Reinhard Naumann,
Bezirksbürgermeister in Charlottenburg-Wilmersdorf . . 2
- Mario Czaja, Senator für Gesundheit und Soziales 3
- Hella Dunger-Löper, Staatssekretärin 4
- Regina Saeger,
Vorsitzende des Landesseniorenbeirates Berlin 5
- Dr. Johanna Hambach,
Vorsitzende der Landesseniorenvertretung Berlin 5
- Carola Schaaf-Derichs,
Geschäftsführerin beim Treffpunkt Hilfsbereitschaft –
Landesfreiwilligenagentur Berlin 6

Zum Auftakt – Das Ehrenamt im Wandel der Zeit 7

Vom Ehrenamt zum Bürgerschaftlichen Engagement . . 8-12

Die Berliner Sozialkommissionen 13-16

Die Sozialkommissionen in Charlottenburg-Wilmersdorf. 17-19

Die Sondersozialkommission „FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf“ . . 20-31

- Die Vorgeschichte 20-22
- Die Eröffnung 22

Die ersten Jahre 22-24

Die Fusion 24-25

Ehrenamt-Vermittlung und Computereinsatz 25-26

Grundsätze der Vermittlung. 26-27

Ehrenamt-Projekte der FreiwilligenAgentur 27-28

Erstgespräch im schönen Ambiente

- Carola Gündel, Koordinatorin des Ehrenamtlichen
Dienstes in Charlottenburg-Wilmersdorf 28

Mitgliedschaften der FreiwilligenAgentur 29

Statistik 29-30

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FreiwilligenAgentur 1998-2013 30

Die Kooperationspartner der FreiwilligenAgentur . . . 30-31

Wir sagen Danke 32 -3. Umschlagseite

- Die Ehrenamtskarte. 32
- Der FreiwilligenPass 32
- Tag des Ehrenamtes. 3. Umschlagseite
- „Danke-Schön“-Veranstaltung 3. Umschlagseite

IMPRESSUM

Ehrenamt tut gut! **Jubiläumsbroschüre –** **15 Jahre FreiwilligenAgentur** **Charlottenburg-Wilmersdorf**

Eine Veröffentlichung der FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf mit Unterstützung durch das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf, Abteilung Soziales und Gesundheit

Redaktion: Carola Gündel, Koordinatorin des Ehrenamtlichen Dienstes (V.i.S.d.P.)

Texte: Jürgen Borchert, ehrenamtlicher Mitarbeiter der FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf
Gabriele Jahn, EURAMEDIA WERBUNG Berlin

Fotos: Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf, Abt. Soziales und Gesundheit: Joachim Badurke, Carola Gündel, Raimund Müller, Cornelia Bauer; Lothar H. W. Duclos (Seite 10)

Konzeption und Gesamtausführung:

EURAMEDIA WERBUNG Berlin
Verlag & Werbeagentur
Gabriele Jahn
Kurfürstenstraße 82, 12105 Berlin
Telefon 030-706 99 13
Telefax 030-706 55 90

Technische Leitung: Connye Wolff

LOGO „Gemeinsam ist mehr möglich – Das Ehrenamt“:
Copyright EURAMEDIA WERBUNG Berlin Gabriele Jahn

Druck: vierC print + mediafabrik GmbH & Co. KG, Berlin

Auflage: 500 Exemplare

Ausschnitte aus der Serie „Berliner Helden“ werden mit freundlicher Genehmigung der „B.Z.“ wiedergegeben.

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigungen jeglicher Art sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf gestattet.



Liebe ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf!

Seit nunmehr 15 Jahren engagieren Sie sich in vorbildlicher Weise in der Beratung und Vermittlung von Menschen, die sich in unserem Bezirk ehrenamtlich engagieren möchten.

Dabei können Sie auf eine bewegte und interessante Entwicklung zurückblicken: Nachdem die Bezirksverordnetenversammlung Wilmersdorf im November 1997 „Grünes Licht“ für die Gründung einer Sondersozialkommission gegeben hatte, konnte im März 1998 die „FreiwilligenBörse Wilmersdorf“ mit sechs für diese Aufgabe gewonnenen Ehrenamtlichen an den Start gehen.

Hier gilt ein besonderer Dank der damaligen Bezirksstadträtin für Soziales und Gesundheit, Frau Martina Schmiedhofer, die unbürokratisch und schnell alle notwendigen Mittel wie Raumbeschaffung, Mobiliar, Büroausstattung zur Verfügung stellte und das junge Team bei allen Problemen unterstützte.

Die Aufgaben bestanden zunächst in der inhaltlichen Debatte, wie die Freiwilligenbörse in Zukunft arbeiten soll und in der Außendarstellung, vor allem dem Bekanntwerden im Bezirk.

Hier kam das berufliche Fachwissen von Frau Ete Jermis ins Spiel, die bis heute u.a. für die Öffentlichkeitsarbeit, das Erstellen von Flyern, Plakaten, Werbetexten und die werbewirksame Ausstattung des Standes bei Veranstaltungen kompetent das Bild der FreiwilligenAgentur geprägt hat.

In den folgenden Jahren gelang Ihnen der Aufbau eines umfassenden Netzwerkes und einer Datenbank, in der nun fast 100 Organisationen zu Ihren Kooperationspartnern gehören.

Bald wurden Sie Gründungsmitglied im Landesnetzwerk „aktiv in Berlin“ und in der Lagfa – Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen, gehören dem Arbeitskreis Berliner Senioren an und sind seit Jahren Jurymitglied bei der Auslobung unseres Ehrenamtspreises, um nur einige Beispiele zu nennen.

Sie waren unter den ersten Unterzeichnern der Berliner Charta für das bürgerschaftliche Engagement und nehmen an Arbeitskreisen, Fachtagungen und den Runden Tischen im Abgeordnetenhaus teil.

Wann immer es gilt, bei Veranstaltungen nah am Bürger zu sein, findet man Sie, ob auf den Sommerfesten der Gartenarbeitschule, bei Kiezfesten, dem Ehrenamtstag oder auf der Berliner Freiwilligenbörse.

Bertholt Brecht hat einmal gesagt: „Der Blick in das Gesicht eines Menschen, dem geholfen ist, ist der Blick in eine schöne Gegend“, und ich wünsche Ihnen, dass Sie auch weiterhin viele dieser Blicke erleben, sei es bei den Suchenden, denen Sie zu einer sinnerfüllten Aufgabe verhelfen, oder bei den Organisationen, in die Sie Menschen vermitteln, die mit ihrem Erfahrungswissen und ihrer Motivation wichtige Aufgaben übernehmen.

Herzlichst Ihr

Carsten Engelmann
Bezirksstadtrat für Soziales
und Gesundheit



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FreiwilligenAgentur

Zum 15. Jahrestag der Gründung der Sondersozialkommission FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf spreche ich der Koordinatorin, Carola Gündel, der Vorsteherin, Heidemarie Hansen, und den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Wenn Menschen, überwiegend wegen Erreichung des Rentenalters, aber auch aus anderen Gründen aus dem Erwerbsleben ausscheiden, ist es nicht selten, dass sich im Laufe der Zeit die Frage nach einer sinnvollen Beschäftigung stellt. Hier setzt die FreiwilligenAgentur an, um diese Personen, deren Anzahl stetig zunimmt, zu beraten und eine für sie passende Ehrenamtsstelle zu finden.

Die Agentur hat seit Beginn ihrer Gründung mit insgesamt über 40 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unzählige Menschen in über 100 verschiedenste Organisationen im sozialen, kulturellen, politischen und ökologischen Bereich unseres Bezirks vermittelt. Damit ist sie eine der erfolgreichsten Vermittlungsagenturen Berlins.

Da in den ersten Jahren die Bezirke Charlottenburg und Wilmersdorf noch getrennt waren, entwickelten sich die Strukturen rund um die Ehrenamtsarbeit natürlich auf unterschiedlichen Wegen. Nach der Bezirks-Fusion im Jahre 2001 konnten dann die Vorgängerorganisationen FreiwilligenBörse Wilmersdorf und die Job-

Börse Charlottenburg zusammengeführt werden. Im Rathaus Wilmersdorf als auch im Rathaus Charlottenburg wurde die Arbeit unter dem gemeinsamen Namen FreiwilligenAgentur aufgenommen, um Bürgerinnen und Bürger für ein sie interessierendes Ehrenamt zu begeistern.

Von diesem Beratungsangebot machen in den letzten Jahren immer mehr Menschen Gebrauch, so haben sich alleine von 2010 bis 2012 die Beratungen mehr als verdoppelt. Dies zeigt einerseits, dass das Interesse an ehrenamtlicher Tätigkeit stetig steigt, und andererseits, dass die Arbeit der FreiwilligenAgentur kompetent und erfolgreich geleistet wird.

Hierfür und für dieses engagierte und so erfolgreiche Wirken in den zurückliegenden Jahren spreche ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der FreiwilligenAgentur, die wie alle ehrenamtlich Tätigen durch die Übernahme eines Ehrenamts in hohem Maße zum sozialen Reichtum unseres Bezirkes beitragen, für ihren Einsatz meinen herzlichen Dank aus.

Ich wünsche allen Beteiligten weiterhin viel Erfolg bei dieser so wichtigen Aufgabe!

Reinhard Naumann
Bezirksbürgermeister



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Peter Rosegger formulierte einst sehr treffend: „Gute Menschen sind ansteckend.“ Genau in dieser Wirkung könnte das Erfolgsrezept der FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf liegen, die ausschließlich von Ehrenamtlichen betrieben wird. Ich gratuliere daher zum 15-jährigen Jubiläum dieses Engagements ganz herzlich.

Unsere Stadt kann im Bereich des Bürgerschaftlichen Engagements auf eine lange Tradition zurückblicken, bei der ehrenamtliches Engagement groß geschrieben wird. Viele Bürgerinnen und Bürger sind bereit, sich für andere Menschen einzusetzen. Diese Bereitschaft ist von unschätzbarem, gesellschaftlichem Wert und lässt sich in unzähligen Bereichen unserer lebendigen Stadt finden.

Die FreiwilligenAgentur unterstützt diesen Einsatz und hilft den Menschen, die für sich ein geeignetes ehrenamtliches Betätigungsfeld in einem Verein, einem Projekt oder einer Initiative suchen. Sie berät „Suchende“ und die gemeinnützigen Einrichtungen und stellt Kontakte her.

Dabei stoßen Ehrenamtssuchende bei der Beratung seit jeher ebenfalls auf Ehrenamtliche und so auf eine hochzuschätzende Vertrauensbasis.

Als im März 1998 die Sondersozialkommission „FreiwilligenBörse Wilmersdorf“ gegründet wurde, entstand eine der ersten bezirklichen Ehrenamtsvermittlungen Berlins. Die heutige FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf kann auf 15 Jahre erfolgreiche Beratung, Vermittlung und Begleitung von interessierten Bürgerinnen und Bürger zurückblicken. Die FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf beschränkt sich allerdings

nicht allein auf die Vermittlung von freiwillig Engagierten. Auch die berlinweite Anerkennungskultur wurde von ihrem unermüdlichen Einsatz geprägt. Die Akteure der FreiwilligenAgentur haben früh die Notwendigkeit eines berlinweiten Wertschätzungsinstrumentes erkannt und waren so bereits im Rahmen eines Arbeitskreises aktiv an der Gründung des Berliner FreiwilligenPasses beteiligt.

Das Bürgerschaftliche Engagement erlebt auch in Berlin einen erfreulichen Aufschwung. In einer Großstadt, in der sich die Einwohnerinnen und Einwohner als Teil des Ganzen sehen und zum Engagement bereit sind, entfaltet sich ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, das Rückhalt und Geborgenheit vermittelt und ein Stück Heimat schenkt .

Ich wünsche der FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf viele weitere erfolgreiche Jahre der aktiven Mitgestaltung des Bürgerschaftlichen Engagements in unserer Stadt. Ich hoffe, dass sie als fester Pfeiler der „Berliner Freiwilligen-szene“ auch in Zukunft erfolgreich und unermüdlich Ehrenamt und Freiwillige zusammenführen wird, und danke allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und der hauptamtlichen Koordinatorin Frau Gündel für ihren entschlossenen Einsatz sowie die seit nunmehr 15 Jahren wertschätzende Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales.

Ihr

Mario Czaja
Senator für Gesundheit und Soziales



Liebe Leserinnen, liebe Leser, verehrte Damen und Herren!

Anlässlich des 15. Jubiläums der FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf möchte ich zunächst meine herzlichen Glückwünsche aussprechen. Sie können heute auf 15 Jahre erfolgreiche Arbeit zurückblicken, die nicht immer leicht waren.

So wie sich das Ehrenamt im Allgemeinen im Wandel der Zeiten sozialen, kulturellen und politischen Entwicklungen und Impulsen angepasst hat, so standen auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FreiwilligenAgentur sich ständig verändernden Gegebenheiten gegenüber.

Ob in organisatorischer oder in technischer Hinsicht – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FreiwilligenAgentur haben diese Herausforderungen gemeinsam erfolgreich gemeistert.

Mit der Eröffnung der FreiwilligenBörse Wilmersdorf am 1. Oktober 1998 wurde der Grundstein für Ihre Arbeit gelegt. Mit ihr entstand eine Sondersozialkommission in bezirklicher Trägerschaft. Mit der Fusion der Bezirke Charlottenburg und Wilmersdorf im Jahre 2001 blieb zwar die Organisationsform erhalten, die Sondersozialkommission trug jedoch von diesem Moment an den Namen „FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf“.

Das 15-jährige Bestehen der FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf und die seit Beginn dieser Tätigkeit mehr als verdoppelte Anzahl der Beratungen sowie Vermittlungen pro Jahr sind ein Indikator dafür, dass ihr Konzept das richtige ist: Sie ergänzen durch ehrenamtliche Arbeit die Arbeit (haupt-)amtlicher und nutzen und fördern die existierenden sozialen Bezüge im Bezirk – ein im besten Sinne sozialräumlicher Ansatz!

Der römische Philosoph und Dramatiker Seneca hat den Satz formuliert: „Die menschliche Gesellschaft gleicht einem Gewölbe, das zusammenstürzen müsste, wenn sich nicht die einzelnen Steine gegenseitig stützen würden.“ Mit ihrer Arbeit erfüllen und erfüllen sowohl die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FreiwilligenAgentur als auch die „vermittelten“ ehrenamtlich Tätigen diese Worte des Philosophen mit Leben.

Eine Stadt wie Berlin, in der mehr als drei Millionen Menschen leben, braucht das Engagement ihrer Bürgerinnen und Bürger. Die FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf leistet mit ihrer Arbeit einen entscheidenden Beitrag dazu, dass die Menschen zu dem Engagement finden, das zu ihnen passt. Hier beraten, vermitteln und begleiten acht ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an zwei Standorten Gleichgesinnte, also jene, die ihren Beitrag zur Stabilisierung des „gesellschaftlichen Gewölbes“ leisten möchten. Sie bieten Interessierten durch die Kooperation mit mittlerweile 80 nicht

gewerblichen Organisationen eine bunte Palette an Betätigungsfeldern, u. a. auf sozialen und kulturellen Feldern wie auch im Naturschutz.

Neben der Vermittlung von ehrenamtlich Interessierten führt die FreiwilligenAgentur diverse Projekte durch. Ein Beispiel hierfür ist das Projekt ABCpro. Hier wird Menschen mit einer Lese- und Schreibschwäche durch kompetente Freiwillige die Möglichkeit gegeben, diese zu überwinden.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FreiwilligenAgentur, es ist mir nicht möglich, alle Ihre Leistungen und Errungenschaften in Worte zu fassen. Ich danke Ihnen für Ihren unermüdlichen Einsatz, mit dem Sie das bürgerschaftliche Engagement in Berlin gestärkt haben, und wünsche Ihnen auch für Ihre weitere Arbeit viel Erfolg. Machen Sie weiter so, bewegen Sie andere Menschen durch Ihr eigenes Engagement dazu, es Ihnen gleich zu tun!

Herzlichst Ihre

Hella Dunger-Löper
Staatssekretärin

Bevollmächtigte beim Bund,
Europabeauftragte des Landes Berlin und
Beauftragte für das Bürgerschaftliche
Engagement

Gemeinsam ist mehr möglich ...



... dieses verbindende Motto lädt in Charlottenburg-Wilmersdorf Menschen in den unterschiedlichsten Lebenslagen ein, sich ehrenamtlich für das Gemeinwohl

zu engagieren. Die FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf, gefördert vom Bezirksamt, ist ein verlässlicher Knotenpunkt im dichten Netzwerk von mehr als 100 lokalen Vereinen, Verbänden und Einrichtungen.

Zum 15-jährigen Bestehen gratuliert der Landessenorenbeirat Berlin herzlich. Die Vielfalt des bürgerschaftlichen Engagements verbirgt die unterschiedlichsten Initiativen, nicht alle sind in ausreichender Weise bekannt. Aber jeder und jede Interessierte soll problemlos und schnell ein passendes Angebot finden. Damit dies gelingt, trägt das Engagement der Mitglieder der FreiwilligenAgentur entscheidend bei. Dafür danken wir mit unseren Glückwünschen. Der Landessenorenbeirat Berlin setzt sich ein, dass das Ehrenamt eine Querschnittsaufgabe ist, die in allen Politikfeldern als politische Gestaltungsaufgabe ernst genommen wird.

Ob im Gesundheitssektor, in der Pflege, im Sozialwesen, in der Politik, im Wohnumfeld und an vielen Stellen der Gesell-

schaft mehr braucht es ehrenamtliches Engagement – daher sind vergleichbare wie wertschätzende Rahmenbedingungen und ein gut abgestimmtes Miteinander von Haupt- und Ehrenamt nötig. Der demographische Wandel unserer Gesellschaft verlangt darüber hinaus die stetige Weiterentwicklung bewährter Engagementformen. Beispielsweise sollte die Rolle der Sozialkommissionen als aufsuchende Sozialarbeit verstanden und unterstützt werden. Der demographische Wandel verlangt ebenso zeitgemäße Vermittlungsformen und individuelle Beratung, so wie die FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf sie schon heute erfolgreich leistet. Für die nächsten Jahrzehnte gibt es weiterhin viel zu tun. Dazu wünschen wir Kraft, engagierte Mitstreiter und Förderer sowie erfolgreiche Möglichkeiten der Gemeinsamkeit.



Regina Saeger,
Vorsitzende

www.landessenorenbeirat-berlin.de

Für ein gelingendes Zusammenleben der Generationen

Die Mitglieder der FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf beweisen seit 15 Jahren vorbildhaft, wie man lokal der wachsenden Bedeutung von bürgerschaftlichem Engagement gerecht werden kann. Die Bilanz Ihres gemeinsamen ehrenamtlichen Handelns zeigt auf beeindruckende Weise, wie Sie sich mit Ihrer Zeit, Ihrer Tatkraft und Ihrer Kreativität für Andere und damit für unser Zusammenleben in Berlin einbringen.

Die Rolle der gemeinnützigen Organisationen als Katalysatoren für bürgerschaftliches Engagement, Ehrenamt und Selbsthilfe muss weiter gestärkt werden. Dafür setzen sich die Landessenorenvertretung wie die Seniorenvertretungen in den Bezirken ein. Das geht nur gemeinsam mit lokalen Partnern wie der FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf. Sie helfen, die gemeinnützigen Vereine und

Initiativen als Orte für aktive Selbstorganisation, Selbsthilfe und Vernetzung entsprechend dem Subsidiaritätsprinzip bei der Schaffung eines flächendeckenden Netzes von Begegnungsmöglichkeiten – auch für ältere Menschen – zu erhalten. Gemeinsam gilt es jedoch darauf zu achten, dass Hauptamt nicht durch Ehrenamt ersetzt wird. Das darf auch in Zeiten knapper Kassen nicht geschehen. Im Vergleich zu den Flächenbundesländern haben Großstädte noch mehr Potenzial für bürgerschaftliches Engagement.

Die FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf wird auch künftig dazu beitragen, dass noch mehr Berlinerinnen und Berliner ein Ehrenamt finden, wo sie sich entsprechend ihrer Interessen und Fähigkeiten engagieren können. Viel Erfolg dabei und herzlichen Dank auch für Ihren Einsatz, mit dieser Broschüre sichtbar zu machen, was oft leise im Verborgenen für eine zukunftsfähige Gesellschaft wirkt. Zuhören, miteinander reden, anpacken und helfen – das ist ehrenamtliche Arbeit, die viel zu häufig als Selbstverständlichkeit hingenommen wird. Die Landesse-



norenvertretung Berlin sagt „Danke“ mit besten Wünschen für viele Ideen für neue Projekte, die Generationen verbinden.



Dr. Johanna Hambach,
Vorsitzende

www.landessenorenvertretung-berlin.de



Liebe Kolleginnen und Kollegen der FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf,

Einen großen Strauß an Glückwünschen darf ich Ihnen zum 15. Geburtstag Ihrer FreiwilligenAgentur überreichen: Die Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen gratuliert herzlichst sowie das „aktiv in Berlin“ Landesnetzwerk Bürgerengagement und nicht zuletzt wir von der Landesfreiwilligenagentur Berlin Treffpunkt Hilfsbereitschaft.

Genau vor 15 Jahren wurden mehrere Initialzündungen für unsere neue Art von Einrichtung gestartet: Dank Ihrer Gründung waren es mit uns als Landesfreiwilligenagentur Berlin und dem Ehrenamtsbüro Reinickendorf immerhin drei Freiwilligenagenturen bzw. -börsen, die sich auf den Weg machten, einen neuen Service und neue Angebote für eine aktive Bürgergesellschaft zu schaffen, die Kreuzberger Freiwilligenagentur kam wenig später hinzu. Es war nicht mehr als logisch, dass daraus die Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Berlin wenig später hervor ging. Ein wichtiger Schritt für eine fachliche und partnerschaftliche Zusammenarbeit, wie wir bis heute mit Freude und großer persönlicher Verbundenheit gerade auch mit der FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf feststellen dürfen.

Als wir vor kurzem unseren 25. Geburtstag feierlich begehen konnten, wurde im Rückblick auf diese Entwicklungen einmal mehr bekräftigt, dass das bürgerschaftliche Engagement nichts Geringeres als die „innovative Kraft in der Mitte der Gesellschaft“ darstellt (Röbke, 13.9.2013, Berlin). Ohne sie kann sich eine solidarische Gesellschaft nicht weiter entwickeln, wären viele soziale Errungenschaften und Fortschritte, Beteiligung und Teilhabe in einer Demokratie nicht machbar. Dieser Bedeutung ist sich die FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf

bewusst und hat in den vergangenen Jahren lebendiges Zeugnis ihres großen, kreativen Engagements für die Freiwilligkeit und für die Engagierten in ihrem Bezirk abgelegt: Neben der Beratung und Information von interessierten Bürgerinnen und Bürgern hat die FreiwilligenAgentur für den Bezirk eine lebendige, informative und zukunftsweisende Kultur der Freiwilligkeit geschaffen, wie der „Tag des Ehrenamtes“ mit seiner Preisverleihung, das Projekt „Schüler lernen durch Engagement – FISch“ und vieles andere mehr.

Wir wünschen daher der FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf weiterhin alles Gute, viele engagierte Freiwillige und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – und wir wünschen ihr, dass einer ihrer Wünsche erhört wird: die Einrichtung einer Stabsstelle für bürgerschaftliches Engagement sowie die Weiterentwicklung ihrer verdienstvollen Arbeit mit Unterstützung von hauptamtlichen Stellen. Freiwilligenagenturen sind prädestinierte Orte der optimalen Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen, denn beide werden gebraucht, um die verlässlichen, umfassenden Dienstleistungen für interessierte Bürgerinnen und Bürger langfristig und umfassend zu organisieren.

Mit diesem Ausblick: Happy Birthday!

Ihre

Carola Schaaf-Derichs

Im Namen der
Landesarbeitsgemeinschaft der
Freiwilligenagenturen Berlin
sowie des „aktiv in Berlin“
Landesnetzwerk Bürgerengagement

Zum Auftakt – Das Ehrenamt im Wandel der Zeit

In diesem Jahr werden wir das 15-jährige Bestehen der FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf (bzw. ihrer Vorgängereinrichtungen) am 1. Oktober 2013 begehen. Dieses Jubiläum nehmen wir zum Anlass, einen Blick auf die Entstehung und Entwicklung dieser Einrichtung sowie ihres Selbstverständnisses und ihre Arbeitsweise zu werfen, aber auch auf die Geschichte des Ehrenamtes, seiner Organisationsformen und Veränderungen im Laufe der Zeit.

Mit der Schaffung einer Ehrenamts-Vermittlung, die

- von einem Bezirksamt im Rahmen einer „Sondersozialkommission“ getragen, ausgestattet und finanziert wird,
- ausschließlich von Ehrenamtlichen (unter Anleitung einer hauptamtlich im Bezirksamt beschäftigten Koordinatorin) betrieben wird,
- Ehrenämter nicht nur an bezirkliche soziale Einrichtungen, sondern auch an vorwiegend im Bezirk tätige soziale, kulturelle und naturschützende gemeinnützige Organisationen, Initiativen und Projekte vermittelt,

betrat der 1998 noch eigenständige Bezirk Wilmersdorf Neuland, knüpfte aber gleichzeitig organisatorisch an die lange Tradition der bezirklichen „Sozialkommissionen“ an.

Bis in die 1980er Jahre hinein lag die Vermittlung von Ehrenämtern im sozialen und allgemein gesellschaftlichen Bereich überwiegend in den Händen der großen, überregionalen sozialen Wohlfahrtsverbände (z.B. DRK, AWO), Vereine (z.B. Sportvereine) und kirchlichen Organisationen (z.B. Caritas, Diakonie) ausschließlich für den eigenen Wirkungsbereich und vornehmlich durch hauptamtlich Beschäftigte und mit entsprechender Infrastruktur.

Staatliche Stellen beschränkten sich weitgehend darauf, für die ihrer direkten Zuständigkeit unterliegenden politischen und sozialen Ehrenamtsbereiche (Schöffen, Wahlhelfer, Sozialkommissionen) geeignete Personen zu finden – meist vermittelt über die großen politischen Parteien.



Das Team der FreiwilligenAgentur 2013 v.li.n.re.: Ulrike Kölver; Heidemarie Hansen, Vorsteherin; Jürgen Borchert; Brigitte Ohle, stellv. Vorsteherin; Ete Jermis, Grafikerin und Marie-Luise Briese

In den frühen 1970er Jahren setzte eine gesellschaftliche Entwicklung ein, die neben und zunehmend auch in bewusster Abgrenzung zu den etablierten, als zu bürokratisch-professionell und traditionell empfundenen Ehrenamtsstrukturen eigene, neue Formen des bürgerschaftlichen Engagements hervorbrachte: Selbsthilfeprojekte, Bürgerinitiativen, freie Theater- und Kunstprojekte, Menschenrechtsgruppen, Friedensinitiativen, Umwelt-, Tier- und Naturschutzprojekte usw.

Damit verbunden war auch die Entstehung neuer Organisationsformen zur Vermittlung interessierter Bürger für eine Mitarbeit in diesen Initiativen: Selbsthilfekontakt- und Beratungsstellen, Seniorenbüros und – seit den 1990er Jahren – die Freiwilligen-Agenturen, die im Gegensatz zu den Erstgenannten auf eine breite Förderung des bürgerschaftlichen Engagements im lokalen Gemeinwesen abzielen und Betätigungsfelder für engagementwillige Bürger in gemeinnützigen Organisationen und Projekten, aber auch staatlichen bzw. staatlich geförderten

sozialen Einrichtungen des jeweiligen Wohnbezirks anbieten möchten.

Diese kurz skizzierte Veränderung der Träger der Ehrenamtsvermittlung ist nur verständlich, wenn man die zugrunde liegenden gravierenden Veränderungen des Ehrenamtes selbst in Bezug auf die sich wandelnden Aufgaben, Zielgruppen und Protagonisten betrachtet. Dies wiederum spiegelt die historischen Entwicklungen, Brüche, Katastrophen, Neuanfänge wider, die die Gesellschaft, die Politik, die sozialen Systeme in diesen Zeiträumen selbst erfahren haben.

Im Folgenden wird versucht, diese Entwicklung in ihren wichtigsten Facetten kurz darzustellen und damit den Kontext der Entstehung und der 15jährigen Geschichte der Ehrenamtsvermittlung der Bezirke Charlottenburg und Wilmersdorf deutlich zu machen.

Jürgen Borchert
Mitarbeiter der FreiwilligenAgentur

Vom Ehrenamt zum Bürgerschaftlichen Engagement

Das Ehrenamt, ganz allgemein verstanden als freiwilliges, unentgeltliches politisches oder soziales Engagement für das Gemeinwohl, hat eine lange Tradition, die bis in die Antike zurück reicht. Schon in den Stadtstaaten im alten Griechenland und auch im Römischen Reich war es Sache jeden freien männlichen Bürgers, sich für das Gemeinwesen zu interessieren, zu engagieren und in den Versammlungen über die Belange der Stadt zu diskutieren und zu entscheiden. Allerdings war dies nur deshalb möglich, weil die produktive Arbeit überwiegend von Sklaven und Frauen verrichtet wurde, die den freien männlichen Bürgern genügend Zeit für die ehrenamtliche Betätigung ließ.

Ist dies eher eine Wurzel des politischen Ehrenamts, so findet sich in der christlichen Tradition mit dem Nächstenliebegebot der Bibel der Ursprung für das soziale Ehrenamt. Schon im Mittelalter wurde es vereinzelt durch die Versorgung der Armen mit Almosen umgesetzt: So verbindet etwa der zunächst als Ritterorden gegründete Johanniterorden, der seit 1099 in Jerusalem ein Spital für Arme, Alte und Kranke unterhielt, die Wahrung des christlichen Glaubens mit dem Gebot der Nächstenliebe, den Notleidenden zu helfen.

Weitere Beispiele sind Bürgerspitalstiftungen in Bayern, deren Geschichte sich bis 900 n. Chr. zurückverfol-

gen lässt. Oder die von der Augsburger Patrizierfamilie Fugger errichtete Fuggerei, eine bis heute existierende Sozialsiedlung des 16. Jahrhunderts, bestehend aus 105 Wohnungen, die noch immer zu den Bedingungen ihres Stifters an Notleidende vermietet werden: minimale Jahresmiete und ein tägliches Gebet!

Diese Ehrenämter waren tatsächlich noch mit dem Erwerb von Ehre (im Sinne von Ansehen) verbunden. Adlige, später auch Bürger mit hoher Bildung, gesellschaftlichem Ansehen und Reichtum, konnten und wollten solche Ämter bekleiden, um damit ihr Ansehen, ihre „Ehre“ noch zu erhöhen bzw. im Falle der Bürger erst zu erhalten.



Carola Gündel Ehrenamtskoordinatorin



Dass Carola Gündel (61) ehrenamtlich engagiert ist, ist für sie vollkommen selbstverständlich.

„Schließlich muss ich als Ehrenamtskoordinatorin von Charlottenburg-Wilmersdorf auch wissen, worum es dabei geht“, sagt sie.

Deshalb ist sie im Förderverein der Lankwitzer Bröndby-Oberschule aktiv. Für den Verein sucht sie Sponsoren, organisiert Projekte und hat ein Ehemaligentreffen auf den Weg gebracht.

Und so wirkt sie viel glaubwürdiger und überzeugender, wenn sie bei den Menschen im Bezirk für freiwillige Arbeit wirbt – auch wenn sie dafür bezahlt wird.

Carola Gündel, hauptamtliche Koordinatorin des Ehrenamtlichen Dienstes im Bezirk und Mitbegründerin der FA

Die Geschichte des Ehrenamts im heutigen Sinne beginnt aber erst im 19. Jahrhundert mit der allmählichen Auflösung der feudalen und absolutistischen Herrschaftsstrukturen und der Entwicklung des Bürgertums als immer stärker in den Vordergrund tretende politische und gesellschaftliche Kraft. Hier werden auch die Grundlagen zunächst für das politische, später auch für das soziale Ehrenamt, so wie wir es heute verstehen, gelegt.

Die Möglichkeit der Mitbestimmung des Bürgertums in politischen Angelegenheiten schrieb zum ersten Mal die Preussische Städteordnung von 1808 fest, die die kommunale Selbstverwaltung regelte und mit der auch die Bedeutung des Ehrenamtes wuchs. Die Städteordnung zielte, vor dem Hintergrund der Französischen Revolution, auf die Integration des aufstrebenden Bürgertums in den absolutistischen Staat durch das Angebot der Verwaltung der lokalen Angelegenheiten durch die Bürger selbst. Die hier begründeten Selbstgestaltungsrechte zogen zwangsläufig entsprechende Selbstgestaltungspflichten nach sich. § 191 der Städteordnung legte fest, dass die Bürger zur Übernahme „öffentlicher Stadtämter“ verpflichtet waren, ohne dafür Entgelt beanspruchen zu können. Diese Regelung bildet gleichsam die Geburtsstunde des bürgerlichen politischen Ehrenamts. Dieses war also in seinem Ursprung administrativ, das heißt, es war „Amt“ im Sinne der Ausübung öffentlicher Gewalt und es beinhaltete die Selbstverwaltung der örtlichen Angelegenheiten. Die Entstehung des Ehrenamtes war somit untrennbar mit der Lokalgemeinschaft verbunden.

Das soziale Ehrenamt wurde dann 1853 durch das „Elberfelder System“ geschaffen, das die Durchführung der öffentlichen Armenpflege (als Teil der kommunalen Verwaltung) auf der Grundlage der Preussischen Städteordnung zur ehrenamtlichen Aufgabe der (männlichen!) Bürger machte. Die Textilstadt Elberfeld (heute Stadtteil von Wuppertal) gehörte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu den Pionierstädten der Industrialisierung in Deutschland. Auch durch Zuwanderung nahm die Bevölkerung stark zu, und Elberfeld gehörte zu den am dichtesten besiedelten Kommunen in Deutschland. Der Anteil der Armen war überproportional hoch.

Die überkommene, zentral geleitete städtische Armenverwaltung erwies sich als zu teuer und ineffizient, um mit dem Armutsproblem fertig zu werden. Das neue System der Armenfürsorge versuchte, die Struktur der Fürsorge den neuen Bedingungen anzupassen. Zunächst wurde die Armenverwaltung dezentralisiert, das heißt, die Stadt wurde in 26 Bezirke aufgeteilt, die wiederum in Quartiere unterteilt waren, für die jeweils ein ehrenamtlicher Armenpfleger zuständig war, der die Bedürftigen in ihrem unmittelbaren Wohnumfeld betreute. Die Armenpfleger kamen meist aus den Mittelschichten (kleine Beamte, Handwerker oder Kaufleute), wobei sich auch für Frauen eine in der damaligen Gesellschaft seltene Möglichkeit zur Beteiligung am öffentlichen Leben ergab.

Die größere Zahl der ehrenamtlichen Helfer verringerte für die einzelnen Armenpfleger die Zahl der zu betreuenden Klienten und für das System die Kosten(!). Neben den beiden Prinzipien der Dezentralisierung und der Ehrenamtlichkeit der Armenfürsorge war das dritte, sehr modern anmutende Prinzip die „Hilfe zur Selbsthilfe“. Offenbar ging man davon aus, dass ein beträchtlicher Teil der Armen nicht willig war, etwas an ihrer Situation zu ändern. Daher wurden die Unterstützungsleistungen auf zwei Wochen begrenzt. Weitere Leistungen mussten erneut bewilligt werden.

Am Quartierprinzip des „Elberfelder Systems“ – jener Bindung der Zuständigkeit des Armenpflegers an sein unmittelbares räumliches Umfeld – wird der Lokalbezug des Ehrenamtes besonders deutlich. Die entscheidende Qualifikation des Armenpflegers bestand in seiner Eigenschaft als Bürger und Nachbar, seiner lokalen Vertrautheit und Präsenz. Ein System, das sich bis heute in den ehrenamtlichen Sozialkommissionen der Bezirke Berlins erhalten hat (siehe unten). Mit dem „Elberfelder System“ begann eine Tradition ehrenamtlicher Armenpflege, die die Organisation der städtischen Armenfürsorge in Deutschland für Jahrzehnte bestimmte und die Grundlage auch für die hauptamtliche Sozialarbeit legte.

Das auf Ehrenamtlichkeit beruhende „Elberfelder System“ wurde von Münster, Köln, Breslau und zahlreichen

anderen Städten übernommen, stieß aber mit der weiteren Industrialisierung und Zuwanderung und dem damit verbundenen starken Anstieg der Zahl der Bedürftigen gegen Ende des Jahrhunderts an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit. Vor allem in den Großstädten kehrte man mit dem sog. „Straßburger System“ zu einer Zentralisierung der Armenfürsorge zurück – zugleich setzte eine verstärkte Professionalisierung ein, die eine Arbeitsteilung zwischen ehrenamtlichen und hauptberuflichen Armenpflegern mit sich brachte. Beim „Straßburger System“ (1905 erstmals eingeführt) wurde eine kommunale Verwaltung geschaffen, die die Fälle von Bedürftigkeit prüfte und dann über die Hilfeleistung entschied. Erste Anlaufstelle war somit eine Behörde, die nach festgelegten Verwaltungsverfahren und Rechtsvorschriften handelte. Durch die Einbeziehung von Berufsarmenpflegern in die Armenfürsorge wurde der Grundstein für die professionelle soziale Arbeit gelegt und die rein ehrenamtliche Arbeit nach und nach abgelöst. Die Zentralisierung von Kompetenzen auf die hauptamtlichen Kräfte wurde vollzogen, den (zumeist weiblichen) Ehrenamtlichen fiel dabei die Aufgabe der Ermittlungstätigkeit in den Familien der Bedürftigen zu – und die (männlichen) hauptamtlichen Armenpfleger hatten die Entscheidung darüber zu treffen, ob die beantragte Hilfe und Unterstützung auch tatsächlich gewährt wurde.

Dieser Übergang von der herkömmlichen, ehrenamtlich geprägten Armenpflege zur kommunalen, hauptamtlichen Armenfürsorge, der eingebettet war in den Ausbau einer sich entwickelnden umfassenden staatlichen Sozialpolitik, war allerdings mit einer massiven Bürokratisierung und Professionalisierung von kommunaler Politik im Allgemeinen und kommunaler Sozialpolitik im Besonderen verbunden, der langfristig den Typus sowohl des sozialen, aber auch des politischen Ehrenamts aushöhlte.

In diesem Zusammenhang darf natürlich ein wesentlicher Bereich der organisierten ehrenamtlichen Privatwohltätigkeit und der allgemeinen gesellschaftlichen Aktivitäten nicht vergessen werden, der bis heute einen großen Teil der ehrenamtlichen Betätigungsfelder abdeckt: das Vereinswesen – sei es konfessioneller oder nicht-konfessioneller Art.

Mit dem Entstehen der bürgerlichen Gesellschaft im 19. Jahrhundert wurde der Verein zur typischen Organisationsform insbesondere in der privaten Armen- und Hilfsbedürftigenpflege, die die krassen sozialen Missstände im Zuge der Industrialisierung abmildern sollte. So entstand neben der öffentlichen Fürsorge eine bunte, unübersichtliche Vielzahl von privaten wohltätigen Einrichtungen für verschiedene Zielgruppen und Konfessionen, deren Wirkungskreis grundsätzlich lokal war. Hier wiederholte sich der enge Zusammenhang von bürgerlichem Sozialengagement und Lokalgemeinschaft, der auch die kommunale Selbstverwaltung und die öffentliche Fürsorge kennzeichnete. Wobei die Trennung zwischen beiden Sektoren nicht immer scharf war, da Leitungsfunktionen im öffentlichen wie im Vereinssektor häufig in Personalunion wahrgenommen wurden.

Charakteristisch dafür ist das sog. „Frankfurter Modell“, mit dem versucht wurde, das weitgehend ungeordnete Nebeneinander von öffentlicher und privater Wohlfahrtspflege zu koordinieren: Das städtische „Armenamt“ versuchte, die privaten Vereinigungen dadurch in einen Kooperationsverbund einzubeziehen, dass es einerseits gezielt Aufgaben an private Vereine delegierte, diese dann systematisch subventionierte und andererseits die städtischen Interessen in der privaten Fürsorge dadurch zur Geltung brachte, dass Vertreter des „Armenamtes“ in die Vorstände und Leitungsgremien der privaten Vereinigungen entsandt wurden. Hiermit wurden die späteren Formen der Koordination öffentlicher und privater Wohlfahrtspflege nach dem Subsidiaritäts-Prinzip*), wie die Fürsorgegesetzgebung der Weimarer Republik sie einführte und die bis in unsere Zeit hinein wirkt, im Ansatz vorweggenommen.

Kennzeichnend für die bürgerliche Vereinskultur des späten 19. Jahrhunderts ist die Homogenität ihres sozialen Trägers: des wohlhabenden, vor allem aber gebildeten Bürgertums der deutsche Städte, das sich in den neunziger Jahren

zu einer regelrechten sozialen Bewegung formierte: der bürgerlichen Sozialreform, die in der kommunalen Sozialpolitik beachtliche Durchschlagskraft entfaltete und ihre Dynamik einem von Sozialverantwortung getragenen freiwilligen Bürgerengagement verdankte.

Mit ihrem sozialen Träger, dem gehobenen, vermögenden Bildungsbürgertum, ging auch die bürgerliche Vereinskultur in Weltkrieg und Inflation unter und konnte sich in dieser Form nicht wieder etablieren.

„Jeder Deutsche hat nach Maßgabe der Gesetze die Pflicht zur Übernahme ehrenamtlicher Tätigkeiten“ – mit diesem Satz gab der Artikel 132 der Weimarer Verfassung von 1919 der Ehrenamtlichkeit Verfassungsrang. Gemeint war hier allerdings vor allem das Ehrenamt in der Rechtspflege, etwa als Schöffe.



Die FreiwilligenAgentur auf dem Tag des Ehrenamtes 2004

Gleichzeitig war die Weimarer Republik, nicht zuletzt als Folge der verheerenden sozialen Folgen des Weltkrieges, die Geburtsstunde der großen Wohlfahrtsverbände, eines neuen Typs zentralisierter Großbürokratie der Wohlfahrtspflege. Dies ging einher mit einer zunehmenden Professionalisierung auch der staatlichen Armenfürsorge, da es der Anspruch des neuen Staates war, diese nicht mehr nur bürgerschaftlichem Engagement zu überlassen, sondern selbst verstärkt über Wohlfahrtsämter mit hauptamtlichen Angestellten einzugreifen. Die Hauptamtlichen erhoben daraufhin den Anspruch, die Ehrenamtlichen als Vorgesetzte anzuleiten, da es den ehrenamtlichen Mitarbeitern an fachlicher Kompetenz fehlte.

Für die Entwicklung von freiwilligem Sozialengagement war und ist der Aufstieg der Wohlfahrtsverbände, aber auch die Verstaatlichung der Armenfürsorge bzw. die Verzahnung beider Elemente in professionell-bürokratischen

Strukturen (Stichwort Subsidiarität), von zutiefst ambivalenter Bedeutung. Einerseits bieten sie als Wertegemeinschaften religiöser (Diakonie, Caritas) oder sozialpolitischer (Arbeiter-Samariter-Bund, DRK) Art neue universelle Motivationsgrundlagen und schaffen einen vergrößerten, effektiveren Organisationsrahmen für freiwilliges Engagement jenseits der traditionellen Lokalgemeinschaft. Andererseits aber leiten sie das Ende der Identität von freiwilligem Sozialengagement und privater Wohlfahrtskultur, ja tendenziell das Ende traditioneller privater Wohlfahrtskultur überhaupt ein. In Form des Spitzenverbandes der freien Wohlfahrtspflege hat sich der Wohltätigkeitsverein von einer Institution bürgerlicher Selbstorganisation zur professionellen Großbürokratie gewandelt, sozusagen zur gesellschaftlichen Außenstelle staatlicher Sozialbürokratie.

Die professionell-bürokratischen Strukturen von Organisation und Arbeit aber höhlen langfristig die soziokulturellen Milieus aus, denen die Motivation zu traditionellem verbandlichen Sozialengagement entspringt. Zwar rekrutieren die großen Wohlfahrtsverbände bis heute freiwillige Helfer in erheblicher Zahl, aber die Entwicklung stagniert, während das hauptberufliche Personal rapide zunimmt.

So setzte sich fast bis zum Ende des 20. Jahrhunderts ein Verständnis der Arbeitsteilung von Ehren- und Hauptamtlichen durch – in dem die Hauptamtlichen als Profis angesehen und die Ehrenamtlichen mehr oder weniger als Hilfskräfte betrachtet wurden. Damit war der bis heute spürbare Konflikt zwischen ehrenamtlicher und hauptamtlicher sozialer Arbeit programmiert.

Einen radikalen Schnitt in dieser Entwicklung setzte das Jahr 1933: Durch den totalen Zugriff des Nationalsozialismus auch auf das Ehrenamt wurden viele Formen der ehrenamtlichen Arbeit zerstört. Die verbliebenen Reste wurden im Dienst von Staat und Partei gleichgeschaltet. Der Dienst am „Volksganzen“ war Pflicht, Eigeninitiative jedoch nicht erwünscht. Viele Organisationen und Verbände wurden verboten (Arbeiter-Samariter-Bund, Gewerkschaften, kirchliche Jugendverbände usw.). Die Freie Wohlfahrtspflege (DRK, Caritas) erhielt gleichgeschaltete Konkurrenz von der „Natio-

*) Subsidiarität (von lateinisch subsidium = Hilfe, Reserve) ist eine gesellschafts-, vor allem sozialpolitische Maxime, nach dem übergeordnete gesellschaftliche Einheiten (besonders der Staat) nur solche Aufgaben übernehmen sollen, zu deren Wahrnehmung untergeordnete Einheiten (besonders die Familie) nicht in der Lage sind. In unserem Zusammenhang meint es die Abgabe staatlicher Verantwortung und Aufgaben im Bereich der Sozial- und Armenfürsorge an nichtstaatliche Organisationen.

nalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV)“. Viele Menschen, die sich im Nationalsozialismus freiwillig engagierten, wurden damit auch zu Instrumenten des Regimes.

Die Wiedergewinnung der Freiheit in der Nachkriegszeit führte auch zu einer Wiederbelebung des Ehrenamts – vor allem in der Politik, aber auch im kulturellen und sozialen Bereich.

Zunächst wurden die im Krieg zerstörten Städte von den sog. „Trümmerfrauen und -männern“ und freiwilligen Helfern von Schutt befreit und langsam wieder aufgebaut. Doch nicht nur die Städte waren zerstört, auch viele Menschen trugen körperliche und seelische Schäden davon und waren materiell am Ende. Hier setzte bürgerschaftliches Engagement ein, um Kriegsbeschädigten zu helfen.

Bereits 1946 wurde in Bayern der „Verband der Körperbehinderten, Arbeitsinvaliden und deren Hinterbliebenen“ gegründet, ein Vorläufer des „VdK“ („Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands“), 1950 das „Deutsche Müttergenesungswerk“. In Berlin wurden ab 1946 die Vorläufer der 1952 gegründeten Sozialkommissionen eingerichtet.

In den 50er und 60er Jahren waren viele Menschen vor allem mit der Sicherung ihrer materiellen Existenz beschäftigt, was wenig Raum für bürgerschaftliches Engagement ließ. Dennoch waren die Leistungen von Ehrenamtlichen auf allen Gebieten – gebunden an Verband, Kirche oder Verein – erheblich.

Aber der wirtschaftliche Aufschwung begünstigte und förderte die oben beschriebene Entwicklung zum Professionell-Bürokratischen in den freien Wohlfahrtsverbänden und auch den staatlichen sozialen Einrichtungen – immer stärker wurde auf hauptamtliche, bezahlte Arbeitskräfte gesetzt, das ehren-

amtliche Engagement in den Hintergrund gedrängt. Innerhalb von Verbänden und Organisationen stieg die Zahl der hauptamtlich Beschäftigten stetig an, Freiwilligkeit verlor dementsprechend an Gewicht.

Reste der mit einem „Amt“ verbundenen freiwilligen sozialen Tätigkeit früherer Zeiten haben sich in Berlin mit dem „Ehrenamtlichen Dienst im sozialen Bereich“ der Bezirksämter erhalten, zu denen vor allem die „Sozial- und Sonder-sozialkommissionen“ gehören.

Deren ehrenamtliche MitarbeiterInnen werden vom Bezirksamt vorgeschlagen, von der Bezirksverordnetenversammlung für vier Jahre gewählt und anschließend vom Bezirksamt offiziell bestellt.

Sie werden dann vom zuständigen Mitglied des Bezirksamtes berufen und zu Verschwiegenheit und zu datenschutzrechtlicher Geheimhaltung verpflichtet. Weiterhin sind sie unfall- und haftpflicht-versichert, erhalten eine monatliche Aufwandsentschädigung und einen „Ausweis“ mit Lichtbild, der sie als „ehren-



Ete Jermis

Ehrenamtlich Freiwilligenagentur



Ihren Ruhestand konnte Ete Jermis (76 Jahre jung) zunächst nicht genießen: „Mein ganzes Leben bin ich als Grafikerin tätig gewesen“, sagt sie, „dann kam die Rente und ich fiel in ein tiefes Loch.“

Doch die Wilmersdorferin nutzte ihre neu gewonnene Freizeit und lernte den Umgang mit dem PC.

Er ermöglichte es ihr dann, wieder kreativ tätig zu sein. Seit 14 Jahren engagiert sie sich nun schon ehrenamtlich in der FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf, die andere Ehrenamtliche an Einrichtungen im Bezirk vermittelt.

Ete Jermis kümmert sich um die Gestaltung von Grafiken, Schildern, Werbetexten, Plakaten und Ständen.

Ete Jermis, Malerin und Grafikerin, seit 1999 und somit am längsten für die FreiwilligenAgentur tätig



Workshop in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung für die Ehrenamtlichen im Besuchsdienst

amtliche Mitarbeiter“ des Bezirksamts legitimiert.

Ende der 1970er Jahre – ausgelöst durch eine stärkere Politisierung bestimmter Bevölkerungsgruppen im Zuge der Studentenbewegung, aber auch bedingt durch den Rückzug des Staates aus vielen sozialen Aufgabenbereichen (Subsidiarität!) und die damit einhergehende Verbürokratisierung, auf Effektivität ausgerichtete Struktur der freien Träger – entstanden zahlreiche alternative Initiativen, die die Lücken in der lokalen Sozial- und Kulturarbeit schließen wollten und damit die alte Tradition freiwilliger, unbezahlter Arbeit auf andere Weise fortsetzten. Der eigene Kinderladen, Selbsthilfegruppen auf den verschiedensten Gebieten und für die verschiedensten Probleme und Zielgruppen, kleine Theater- und Kunstprojekte, Bürgerinitiativen gegen oder für konkrete Maßnahmen des Staates im unmittelbaren Lebensumfeld, Natur- und Tierschutzkampagnen – all dies und vieles andere versprach durch ehrenamtliches Engagement einen direkten Erfolg auf einem klar umrissenen, häufig lokal begrenztem Interessengebiet.

Diese neuen sozialen Bewegungen – oft in bewusster Abgrenzung und kritischer Distanz zu staatlichem Handeln entstanden – waren zunächst durch strikte Ehrenamtlichkeit ohne hauptamtlich-professionellen Überbau und meist lokal begrenzter Wirkungsabsicht und überwiegend nicht mehr durch religiöse oder organisierte politische Grundwerte oder Ideale geprägt.

Aber in den 1980er und 1990er Jahren relativierte sich der Projekt- und Initia-

tivcharakter vieler „Alternativprojekte“ – auch hier sind, wie bei den großen Verbänden, Tendenzen zur Professionalisierung, zu sich verfestigenden Strukturen, zur Institutionalisierung unverkennbar, die auch die Bereitschaft zur ehrenamtlichen Mitarbeit stagnieren lässt.

So entstand das Phänomen, dass das dauerhafte institutionelle Sozialengagement, das in Deutschland herkömmlicherweise mit dem Begriff „Ehrenamt“ verbunden ist, zurück geht, dass das bürgerschaftliche Engagement insgesamt aber zunimmt.

Dieses Wachstum betrifft also vor allem die Formen der „neuen Ehrenamtlichkeit“: Formen des Engagements, die mehr auf die biographische Situation (Vorruhe- und Ruhestand, Arbeitslosigkeit, Einsamkeit usw.) und die Selbstverwirklichungsinteressen der Akteure eingehen und weniger von vorgegebenen verbandlichen Interessen diktiert werden können. Ehrenamtliche wollen nicht mehr ausschließlich für andere arbeiten, sondern mit ihrem Engagement auch etwas für sich selbst tun: sie wollen individuelle Interessen verwirklichen und eigene Fähigkeiten und Kompetenzen entfalten. Viele kalkulieren die verwendete Zeit für ein oder auch mehrere Ehrenämter genauer, engagieren sich eher in zeitlich begrenzten Projekten und binden sich ungern in langfristigen Mitgliedschaften.

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass das „Ehrenamt“ im Laufe seiner langen Geschichte den vielfältigsten Wandlungen unterworfen war und sich in sehr unterschiedlicher Weise den jeweiligen gesellschaftlichen, politischen,

sozialen und kulturellen Entwicklungen angepasst hat bzw. angepasst wurde. Aber es hat als solches – als freiwilliges, unbezahltes Engagement der Bürger für andere Bürger und für die Gesellschaft – alle diese Veränderungen überstanden und erlebt derzeit eine nie gekannte Blütezeit.

Zu keiner Zeit war das Spektrum der Betätigungsfelder für bürgerschaftliches Engagement im sozialen, kulturellen, politischen und ökologischen Bereich breiter als heute. Zu keiner Zeit war die Palette der unterschiedlichsten Organisationsformen, in denen man sich betätigen kann, größer und bunter: Sie reicht von den Großorganisationen der freien Wohlfahrtspflege bis zu dem kleinen Selbsthilfeprojekt um die Ecke. Und ihre Anzahl geht in die Hunderte, ist in dieser Fülle oft unübersichtlich und verwirrend und erschwert die Suche nach dem geeigneten Betätigungsfeld für die interessierten Bürger.

Diesem Umstand, aber auch der Tatsache, dass die Nachfrage nach einer ehrenamtlichen Aufgabe immer noch steigt, ist es zuzuschreiben, dass auch neue Formen der Ehrenamtsvermittlung entstanden sind – z.B. die Freiwilligen-Agenturen, deren Aufgabe es ist, Ehrenamtssuchende zu beraten und mit ihnen zusammen die geeignete Aufgabe aus dem breiten Angebot herauszufinden und den Kontakt zu den entsprechenden Einrichtungen und Projekten herzustellen.

Dieser Aufgabe widmet sich seit 15 Jahren auch die FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf, deren Entstehung und Entwicklung in dieser Broschüre nachgezeichnet wird. Zuvor soll aber noch darauf eingegangen werden, was es mit der eingangs erwähnten Organisationsform der FreiwilligenAgentur auf sich hat: der Sozialkommission – eine berlinspezifische Art der sozialen Betreuung in den Bezirken, die ebenfalls eine lange und wechselhafte Tradition hat.

Quellen:

Prof. Dr. Stephan F. Wagner, Kurze Geschichte der Ehrenamtlichkeit, Unionhilfswerk Berlin.

Christoph Sachße, Traditionslinien bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland, Aus Politik und Zeitgeschehen B 9/2002.

Die Geschichte des Ehrenamts, Internetseite www.ehrenamt-evangelisch-engagiert.de.

„Ehrenamt“, „Elberfelder System“, „Straßburger System“, Wikipedia, 2012.

Die Berliner Sozialkommissionen

Vor der Wiedervereinigung Deutschlands existierten in allen 12 Bezirken von Berlin (West) Sozialkommissionen, gemeinhin „Sokos“ genannt. Die Voraussetzungen für deren Tätigkeit wurden in den „Grundsätzen für die Bildung und Tätigkeit von Sozialkommissionen in Berlin“ vom 11. August 1952 durch den Senat nach Zustimmung des Rates der Bürgermeister beschlossen. Mit der Erarbeitung dieser Grundsätze war das Bestreben verbunden, „eine möglichst gleichmäßige Mitwirkung der Berliner Bürgerschaft bei der Durchführung der öffentlichen Fürsorge herbeizuführen“.

Diese Intention knüpfte an Vorläufer in den Nachkriegsjahren an und diente auch dazu, etwagige abweichende Handhabungen in einzelnen Bezirken anzugleichen und zu vereinheitlichen.

Als unmittelbare Vorläufer der Sokos können die „Frauenausschüsse“ angesehen werden, die nach dem Ende des 2. Weltkrieges durch die vier lizenzierten Parteien (CDU, SPD, KPD und LDP) gegründet wurden, um angesichts der gravierenden Notlage der Bevölkerung Nachbarschaftshilfe zu aktivieren. Diese Rekrutierungsform organisierter Nachbarschaftshilfe durch die Parteien (neben den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege) findet sich bis 1983 in den entsprechenden Vorschriften (z.B. „Allgemeine Anweisung über Bildung und Aufgaben der Sozialkommissionen“ vom 12. September 1978). An diese hatten sich die Bezirksämter zu wenden, um Vorschläge für geeignete Personen einzuholen, die mit dem damals noch so genannten Amt des „Sozialpflegers“ betraut werden konnten.

Eine Besonderheit Berlins nach 1945 war, dass die Fürsorge das einzige intakte System materieller Existenzsicherung bildete, das nicht vollständig zerstört worden war und wieder rekonstruiert werden konnte. Arbeitsunfähige, Rentner und Kranke wurden allein von den Sozialämtern betreut – das Sozialversicherungsamt, die Berufsgenossenschaften, die Unfallversicherung waren mit

samt ihren Unterlagen vernichtet worden und wurden erst langsam wieder aufgebaut.

Die Nachbarschaftshilfen der politischen Parteien bildeten angesichts der Aufgabenbreite und des Bedarfs an Fürsorge-Unterstützung ein dringend benötigtes Reservoir an Helfern, die den bezirklichen Verwaltungen halfen, dem hohen Unterstützungsbedarf zu entsprechen. Im Dezember 1945 wurden in Groß-Berlin rund 520 000 Unterstützungsberechtigte gezählt, ein Jahr später 250 000 und im Dezember 1947 noch immer 150 000 Personen, die auf diese Hilfe angewiesen waren. Der Grund für diese geringer werdende Zahl war die eilig geschaffene Einheitsversicherung, die sich auf Krankheit, Unfall, Alter, Invalidität und ab 1946 auch auf Arbeitslosigkeit erstreckte. Ehemalige Fürsorgeempfänger wurden nunmehr in den neu geschaffenen Leistungsbereich einbezogen, was zu einer gewissen Normalisierung der Anforderungen an die bezirkliche Fürsorge wesentlich beitrug. Parallel zu der Entlastung wurde die Reorganisation der öffentlichen Fürsorge in ihrem haupt- und ehrenamtlichen Leistungsbereich in Angriff genommen. Im April 1947 wurden durch

Beschluss der Stadtverordnetenversammlung die Nachbarschaftshilfen aufgelöst. An ihre Stelle traten Ende April 1947 die Referate „Soziale Frauenarbeit“, angegliedert an die Abteilungen Sozialwesen der Bezirksämter; erste Arbeitsrichtlinien wurden erlassen, die den Einsatz der hauptberuflichen und auch der ehrenamtlichen Fürsorger ermöglichten. Zweieinhalb Jahre später erfolgte die Beschlussfassung über den Aufbau eines Fürsorgeischen Dienstes, d. h. eines Außendienstes beim Sozialamt. Eine der Aufgaben dieses neu eingerichteten Dienstes war ab dem 1. April 1950 der Aufbau und die Pflege der ehrenamtlichen Sozialarbeit, die Anwerbung von „Ehrenbeamten“ und deren Unterweisung in geltende Gesetze und Vorschriften. In diesen Zeitraum fallen auch die Weichenstellungen zur späteren Gründung der Sozialkommissionen im Jahre 1952.

Anhand der weiteren Geschichte der Sozialkommissionen und der sie begründenden jeweiligen Rechtsgrundlagen wird deutlich, dass sich das Aufgabenspektrum der Kommissionen und damit auch der Charakter des Ehrenamtes selbst – ausgehend von der politisch motivierten, improvisierten Hilfe angesichts der

Sommerfest 2011 in der Gartenarbeitsschule „Ilse Demme“



Not der Nachkriegsjahre – immer stärker an den sich herausbildenden Strukturen der bezirklichen Fürsorge orientierte, um schließlich, wie in den oben erwähnten „Grundsätzen“ von 1952, in „Organe der Abteilungen Sozialwesen“ der Bezirke verwandelt zu werden.

Mit der Institutionalisierung des Fürsorgewesens nach dem 2. Weltkrieg wurde zurückgegriffen auf Traditionen ehrenamtlicher Mitwirkung der Bürger im öffentlichen Bereich, die im sog. „Elberfelder System“ (siehe oben) wurzeln, die gleichsam alle radikalen sozialen Umbrüche und zwei Weltkriege überdauerten. Auf der Organisationsebene bedeutete dies, dass entsprechend dem 1852 in Elberfeld eingeführten System der Armenhilfe die Berliner Bezirke in kleine Unterbezirke (heute: „Sozialkommissionsbezirke“) eingeteilt wurden, in denen eine bestimmte Anzahl ehrenamtlich tätiger Bürger (damals „Sozialpfleger“ genannt, heute „Mitglieder einer Sozialkommission“) unter der Leitung eines „Vorste-

hers“ (heute noch genauso benannt) als Organe der Verwaltung bestimmte individuelle Hilfe leisteten und leisten.

Im „Elberfelder System“ war den damals so genannten „Ehrenbeamten“ eine Ermittlungs- und auch Entscheidungsbefugnis bei der Verteilung von Hilfeleistungen zugeordnet, die auf Grund von Hausbesuchen individuell geprüft und in Versammlungen der Mitglieder eines Kommissionsbezirks beschlossen wurden. Bereits um die Jahrhundertwende wurde diese Entscheidungsbefugnis der Ehrenamtler über die Zuwendungen in vielen Großstädten in die Verwaltungszuständigkeit verlagert und von hauptamtlich Beschäftigten wahrgenommen – die Ehrenamtler durften nur noch Ermittlungsaufgaben erledigen (so genanntes „Straßburger System“).

Nach dem 2. Weltkrieg oblag den (wieder-)geschaffenen Sozialkommissionen die Ermittlungs- und Kontrollfunktion der Fürsorgeempfänger. Erst mit dem Inkrafttreten des Bundessozialhilfegesetzes

am 30. Juni 1961 (in Kraft bis Ende 2004, ab 1. Januar 2005 abgelöst durch das 12. Buch des Sozialgesetzbuches) begann sich die ehrenamtliche Tätigkeit in den Sozialkommissionen zu wandeln.

Der Schwerpunkt der Arbeit ging weg von der Funktion des ehrenamtlichen Prüfers hin zur – auch immateriellen – Hilfe und Beratung. Die Prüffunktion wurde zunehmend hauptamtlichen Prüfdiensten übertragen. Trotzdem war die „Mitwirkung bei der Prüfung und Beurteilung der persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse von Personen“ in Berlin auch weiterhin eine Aufgabe, die neben anderen den Sozialkommissionen „in der Regel“ übertragen werden sollte (siehe die vom zuständigen Senatsmitglied jeweils erlassene „Allgemeine Anweisung über Bildung und Aufgaben der Sozialkommissionen“ von 1968 und 1978).

Weitere Aufgaben, die den Mitgliedern der Sozialkommissionen (den „Sozialpflegern“) oblagen, waren:



Brigitte Ohle

Freiwilligen-Job Vermittlung



Brigitte Ohle (78) aus Friedenau ist einer der vielen Helden hinter den Kulissen des Berliner Ehrenamtes.

In der Vermittlungsstelle im Rathaus Wilmersdorf findet sie seit 14 Jahren für jeden Interessierten den perfekten Freiwilligen-Job.

Im persönlichen Gespräch geht sie dabei auf die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten jedes Bewerbers ein: „Immer mehr Menschen interessieren sich für das Ehrenamt, und bei mir verlässt niemand den Raum ohne Vermittlung“, verspricht sie. Die ehemalige Erzieherin ist zuversichtlich, was das Engagement der Berliner betrifft: „Ich kann stetig steigende Bewerberzahlen beobachten.“

Brigitte Ohle, seit 2000 in der FA aktiv, stellvertretende Vorsteherin und für die Finanzen verantwortlich

- Beratung der Hilfesuchenden und Erteilung von Auskünften
- Einleitung der erforderlichen Maßnahmen bei den zuständigen Stellen in dringenden Einzelfällen
- Entgegennahme von Anträgen und Gesuchen, soweit nicht amtlichen Stellen vorbehalten
- Mitwirkung bei der Erholungsfürsorge
- Mitwirkung bei Ehrungen aus Anlass von Geburtstagen und Jubiläen
- Mitarbeit bei der Altenhilfe
- Mitwirkung bei Aufgaben der Jugendhilfe gemäß besonderer Anweisung
- Mitwirkung bei Aufgaben des Jugendamtes im Vormundschaftswesen („Allgemeine Anweisung ...“ von 1978, III, Nr. 11)

Die „Sozialpfleger“ wurden auf Vorschlag des Bezirksamtes durch die Bezirksverordnetenversammlung gewählt. Die Personenvorschläge holte sich die zuständige Bezirksamtsabteilung (Sozialwesen) vor allem von den politischen Parteien, den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege und den Sozialkommissionen selbst. Die Sozialkommissionen übten (und üben) die ihnen übertragenen Aufgaben innerhalb der von den Bezirksämtern näher zu bestimmenden Bereiche der Bezirke (Sozialkommissionsbezirke) aus. Die Tätigkeit in einer Sozialkommission war (und ist) ein unbesoldetes Ehrenamt.

Mit der 1983 erlassenen „Allgemeinen Anweisung über den Ehrenamtlichen Dienst im sozialen Bereich“ (Allg Anw EaD) wird der Wandel vom ehrenamtlichen Prüfer und „Ermittler“ mit weitgehenden Befugnissen, Pflichten und Rechten auch gegenüber den Hauptamtlichen zum Helfer und Berater ohne weitergehende entscheidungsrelevante Kompetenz und Verantwortung vollzogen.

1978 hatten die Sozialkommissionen noch die allgemeine „Aufgabe, die Bezirksämter ... bei der Durchführung und Intensivierung ihrer Maßnahmen zu unterstützen. ... Sie sollen Hilfesuchende beraten und Hinweise auf die persönliche Hilfe geben; daneben sollen sie durch ihre Tätigkeit als Bindeglied zwischen den Sozialbehörden und der Bevölkerung zu einer sinn- und zweckvollen Gestaltung der Sozialhilfe beitragen.“ („Allgemeine Anweisung ...“ 1978, I, 1. (1))

1983 heißt es zum Zweck dagegen nur noch: „Der Ehrenamtliche Dienst ... soll



Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der FreiwilligenAgentur Heidemarie Hansen (Vorsteherin; links) und Brigitte Ohle am Informationstisch anlässlich eines Sommerfestes der Gartenarbeitsschule „Ilse Demme“

den Bürgern eine Beteiligung an sozialen Aufgaben im Rahmen der bezirklichen Selbstverwaltung ermöglichen. Er hat eine ergänzende Funktion und soll die hauptamtliche Arbeit nicht ersetzen, sondern die sozialen Angebote ... erweitern.“ („Allgemeine Anweisung ...“ 1983, I, 1 (1))

Auch der Aufgabenbereich ist auf wenige allgemeine Beschreibungen reduziert worden: „Die Aufgaben des Ehrenamtlichen Dienstes sollen am vorhandenen Bedarf, an der Bereitschaft der dafür zu gewinnenden Bürger und an den Erfordernissen und Möglichkeiten des betreffenden Arbeitsbereiches orientiert sein.“ (II, 3) „Der Schwerpunkt der ehrenamtlichen Mitarbeit soll in den Bereichen persönliche Kontakte, Vermittlung in Fragen des sozialen Bedarfs, persönliche Hilfeleistungen, Förderung und Teilnahme am öffentlichen Leben liegen. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter informieren über den ihnen bekannt gewordenen individuellen oder allgemeinen Bedarf an Hilfe.“ (II, 4)

„Das Bezirksamt legt die Aufgabenbereiche des Ehrenamtlichen Dienstes fest. Die Aufgaben können bezogen sein auf

- ein bestimmtes Wohngebiet
- bestimmte Bevölkerungsgruppen ...
- bestimmte Einrichtungen
- bestimmte Dienste (z.B. Geburtstags- und Jubiläumsehrungen ...)“ (II, 5)

„Die Überprüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse soll ehrenamtlichen Mitarbeitern in der Regel ... nicht übertragen werden“, ebenso dürfen sie keine Rechtsauskünfte erteilen und keine Bescheinigungen oder Beglaubigungen ausstellen.

Mit diesen grundsätzlichen Änderungen, die in den noch folgenden Neuauflagen der „Allgemeinen Anweisung ...“ 1995 und 2006 (bis heute gültig) fortgeschrieben werden, wird allerdings nicht nur der bereits mehrmals angesprochene Übergang vom „Ehrenamt“ alter Prägung mit (fast) amtlichen Befugnissen zum helfenden und beratenden Freiwilligendienst vollzogen, der der hauptamtlichen Sozialverwaltung der Bezirke nur noch zuarbeitet.

Sie tragen gleichzeitig der in den 1980er Jahren beginnenden gesellschaftlichen Entwicklung hin zu neuen Formen des ehrenamtlichen, freiwilligen bürgerschaftlichen Engagements auch auf der staatlichen, besser der bezirklichen Ebene Rechnung. In der „Allgemeinen Anweisung über Bildung und Aufgaben der Sozialkommissionen“ von 1978 ist, wie der Titel schon sagt, die Form der streng reglementierten Sozialkommission vorgegeben, in der sich das Ehrenamt zu betätigen hat. In den ab 1983 geltenden Regelungen, die nun den Titel „Allgemeine Anweisung über den ehrenamtlichen Dienst im sozialen Bereich“ tragen, steht



das Bestreben im Vordergrund, die zunehmende Nachfrage nach ehrenamtlicher Betätigung in der Bevölkerung auch für von den Bezirken zu leistende soziale Aufgaben nutzbar zu machen. „Die Motivation und Eigeninitiative der ehrenamtlich Tätigen sind ... zu berücksichtigen und zu unterstützen“, heißt es ab 1995 in der „Allgemeinen Anweisung ...“ (Ab-

schn. II, 3): Ein deutlicher Hinweis auf die Intention des Senats und der Bezirksämter, über die festgelegten Aufgaben der Sozialkommissionen hinaus weitere Bereiche der bezirklichen Aufgaben im Sozialwesen für die ehrenamtliche Arbeit zu erschließen. Dass dabei die schlechter werdende finanzielle Ausstattung der Bezirke eine wesentliche Rolle spielen dürf-

te, wird an anderer Stelle noch weiter erörtert werden müssen (siehe unten).

Die Sozialkommission wird nun nur noch als eine mögliche Betätigungsform angeboten. Hinzu kommen weitere Formen: Sondersozialkommissionen, Arbeitsgruppen sowie „besondere Funktionen auf Zeit“ für Einzelpersonen bei außergewöhnlichem Bedarf. Trotz aller Veränderungen der Aufgaben ist die Struktur der Sozialkommission alter Prägung mit der Bestellung der Ehrenamtler durch die Bezirksverordnetenversammlung und die Wahl einer Vorsteherin/eines Vorstehers usw. beibehalten worden – eine Organisationsform die sich offensichtlich bewährt hat und die die enge Bindung an das jeweils zuständige Amt gewährleistet.

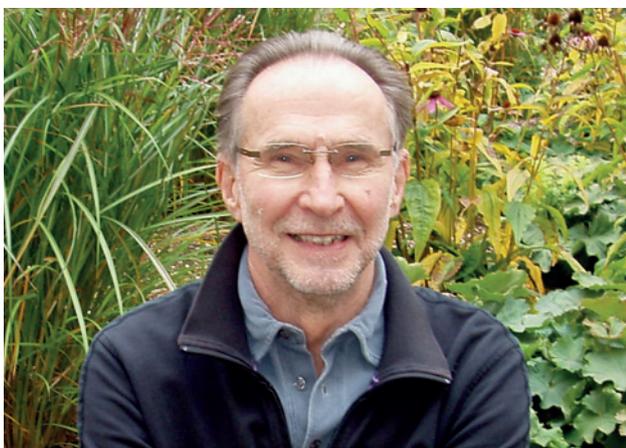
Quelle:

Roland Schmidt, Mikroanalyse ehrenamtlicher Altenarbeit im Gemeinwesen: Die Sozialkommissionen in Berlin-Neukölln, Deutsches Zentrum für Altersfragen e.V., Berlin 1987



Jürgen Borchert

Vermittlung von Ehrenamtlichen



„Welches Mittel hilft gegen den Pensionierungsschock?“ Das fragte sich der Schmargendorfer Jürgen Borchert (72) nach dem Ende seiner Tätigkeit als Beamter in der Verwaltung der UdK. „Ich musste unbedingt etwas anderes machen“, sagt er. Über das Internet fand er einen Aufruf der FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf. Für die Vermittlung von Ehrenamtlichen wurden dort selbst Freiwillige gesucht: „Organisieren, beraten und vermitteln – das konnte ich“, sagt Jürgen Borchert. Seit vier Jahren ist er jetzt einer von fünf Helfern, die sich die Dienste in der Agentur teilen und so dafür sorgen, dass soziale Einrichtungen im Bezirk genug Unterstützung bekommen. Neben seiner Beratung in den Sprechstunden hat er Listen, Tabellen und Statistiken entwickelt und der FA zu einer neuen Organisationsform verholfen.

Jürgen Borchert, seit 2010 Mitarbeiter in der FreiwilligenAgentur

Die Sozialkommissionen in Charlottenburg-Wilmersdorf

Unter der Bezeichnung „Ehrenamtlicher Dienst im sozialen Bereich“ werden in den Berliner Bezirken die Tätigkeiten zusammengefasst, die „Bürgerinnen und Bürgern eine ehrenamtliche Beteiligung an sozialen Aufgaben im Rahmen der bezirklichen Selbstverwaltung ermöglichen“ sollen („Verwaltungsvorschriften über den Ehrenamtlichen Dienst im sozialen Bereich (VV EaD)“ 2006, Abschn. I, Nr. 1 (1)).

Die Mitglieder des Ehrenamtlichen Dienstes können in Sozialkommissionen (Sokos), in Sondersozialkommissionen (Sondersokos), in Arbeitsgruppen (AGs) oder als Einzelperson mit besonderer Funktion tätig werden.

Im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf sind insgesamt über 500 Menschen in diesen Formen des Ehrenamtlichen Dienstes aktiv, deren Aufgabenbereiche im Folgenden vorgestellt werden sollen – was auch als Werbung zu verstehen ist, die eigene Mitarbeit in diesen Tätigkeitsfeldern zu erwägen. Die FreiwilligenAgentur



Charlottenburg-Wilmersdorf – ebenfalls eine Sondersozialkommission des Bezirks – hilft Ihnen gern bei der Vermittlung!

Die Sozialkommissionen (Sokos) sind das Herzstück des Ehrenamtlichen Dienstes des Bezirks, der zurzeit in 36 Sozialkommissionsbezirke eingeteilt ist, für die jeweils eine Sozialkommission mit mehreren Mitgliedern (unter der Leitung einer Vorsteherin oder eines Vorstehers) zuständig ist. Insgesamt sind dort aktuell etwa 145 Ehrenamtliche tätig, überwiegend bereits seit vielen Jahren und teil-



Die ehrenamtlichen Mitglieder der Sozialkommission W-7, Doris Preuß (2. v. re.) und Gabriela Lange (re.), gratulieren ihrer Vorsteherin, Gunthilt Poet und ihrem Ehemann Ewald zur diamantenen Hochzeit

weise unter Beteiligung ganzer Familien, in denen die Mitgliedschaft in einer Soko „vererbt“ wird.

Die Hauptaufgabe der Soko-Mitglieder ist es heute, Kontakte zu den ältesten MitbürgernInnen des jeweiligen Wohnumfeldes zu pflegen und bei bestimmten Geburtstagen (ab dem 80.) und Ehejubiläen (ab Goldener Hochzeit) im Namen des Bezirks zu gratulieren und ein kleines Präsent zu überreichen. Darüber hinaus geht es natürlich auch darum, eventuelle Hilfsbedürftigkeit festzustellen und entsprechende Unterstützung zu organisieren und zu vermitteln, soziale Kontakte und Ansprache zu ermöglichen, nachbarschaftliche Beziehungen zu stärken, Vereinsamung zu verhindern. „Die Mitglieder des Ehrenamtlichen Dienstes informieren das Bezirksamt über den ihnen bekannt gewordenen Bedarf an Hilfe“ – so die oben genannte VV EaD im Abschn. II, Nr. 4.

Vor der Fusion der beiden Bezirke war Charlottenburg noch in 54 Soko-Be-

reiche eingeteilt und Wilmersdorf in 30 – insgesamt also 84! Im Jahre 2002 waren es immerhin noch insgesamt 50, in den Jahren danach sank diese Zahl durch Zusammenlegungen immer weiter auf jetzt nur noch 36!

Das mit den Sokos (noch) bestehende soziale Netzwerk bietet die einmalige Chance, durch mehr Öffentlichkeitsarbeit und durch den gezielten personellen Ausbau den in der „Allgemeinen Anweisung ...“, 2006, Abschn. II, 4, formulierten „Aufgaben-Schwerpunkten“ des Ehrenamtlichen Dienstes in vollem Umfang gerecht zu werden: „Die Schwerpunkte ehrenamtlicher Tätigkeit sollen in den Bereichen persönliche Kontakte, Vermittlungen in Fragen des sozialen Bedarfs, persönliche Hilfeleistungen, Information über soziale Angebote sowie Förderung der Teilnahme am öffentlichen Leben liegen (analog § 71 Sozialgesetzbuch XII). Die Mitglieder des Ehrenamtlichen Dienstes informieren das Bezirksamt über den ihnen bekannt gewordenen Bedarf an Hilfe.“

§ 71 SGB XII Altenhilfe

- (1) Alten Menschen soll außer den Leistungen nach den übrigen Bestimmungen dieses Buches Altenhilfe gewährt werden. Die Altenhilfe soll dazu beitragen, Schwierigkeiten, die durch das Alter entstehen, zu verhüten, zu überwinden oder zu mildern und alten Menschen die Möglichkeit zu erhalten, am Leben in der Gemeinschaft teilzunehmen.
- (2) Als Leistungen der Altenhilfe kommen insbesondere in Betracht:
 1. Leistungen zu einer Betätigung und zum gesellschaftlichen Engagement, wenn sie vom alten Menschen gewünscht wird,
 2. Leistungen bei der Beschaffung und zur Erhaltung einer Wohnung, die den Bedürfnissen des alten Menschen entspricht,
 3. Beratung und Unterstützung in allen Fragen der Aufnahme in eine Einrichtung, die der Betreuung alter Menschen dient, insbesondere bei der Beschaffung eines geeigneten Heimplatzes,
 4. Beratung und Unterstützung in allen Fragen der Inanspruchnahme altersgerechter Dienste,

5. Leistungen zum Besuch von Veranstaltungen oder Einrichtungen, die der Geselligkeit, der Unterhaltung, der Bildung oder den kulturellen Bedürfnissen alter Menschen dienen,

6. Leistungen, die alten Menschen die Verbindung mit nahe stehenden Personen ermöglichen.
- (3) Leistungen nach Absatz 1 sollen auch erbracht werden, wenn sie der Vorbereitung auf das Alter dienen.
- (4) Altenhilfe soll ohne Rücksicht auf vorhandenes Einkommen oder Vermögen geleistet werden, soweit im Einzelfall Beratung und Unterstützung erforderlich sind.

Ein erster Schritt wäre die Veröffentlichung eines „Soko-Atlas“, in dem die Soko-Bezirke und die jeweiligen Vorsteherinnen und Vorsteher als Ansprechpartner genannt sind, und die gezielte Anwerbung vor allem jüngerer Ehrenamtler für den Ausbau der Sokos (vgl. auch das Referat der Vorsitzenden des Landesseniorenbeirats Berlin, Frau Regina Saeger: „Neue Anforderungen an Sozialkommissionen“, während des 13. Kongresses „Armut und Gesundheit“, 30.11.-1.12.2007).

Die Aufgaben der Sokos sind auf bestimmte Wohnbereiche bezogen, die Sondersozialkommissionen (Sondersokos) sind für bestimmte Bevölkerungsgruppen, Einrichtungen und Dienste geschaffen worden und dort in vielfältiger Weise tätig. Auch in den Sondersokos sind jeweils mehrere ehrenamtliche Mitglieder tätig, deren Arbeit von einer Vorsteherin oder einem Vorsteher koordiniert wird. Unter anderem bestehen die folgenden Sondersokos – von denen eine auch die FreiwilligenAgentur ist und Ehrenamtliche dorthin vermittelt:

Besuchsdienst in der „Wilmsdorfer Seniorenstiftung“

Die Sondersoko organisiert Besuche, Begleitung von alleinstehenden Bewohnerinnen und Bewohnern der drei Senioren- und Pflegeheime Lentzeallee, Koenigsallee und Hohensteiner Straße der Wilmsdorfer Seniorenstiftung (41 Ehrenamtliche).

Weitere Informationen: www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/org/ehrenamt/besucherdienst_wilmsdorfer_seniorenstiftung.html



Einige ehrenamtliche Mitglieder der Sondersoko „Besuchsdienst in der Wilmsdorfer Seniorenstiftung“ im Jahr 2008.
3. v. li.: Euphemia Benninghaus, die Vorsteherin der Sondersoko; ganz rechts: Carola Gündel, hauptamtliche Koordinatorin des Ehrenamtlichen Dienstes

Bürgerdienste

Im Auftrag der Bürgerämter werden durch Hausbesuche Behördengänge, insbesondere in Ausweis- und Passangelegenheiten für bewegungseingeschränkte BürgerInnen erledigt (16 Ehrenamtliche).

FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf

Vermittlung von Ehrenämtern in bezirkliche soziale und kulturelle Einrichtungen und an gemeinnützige Projekte freier Träger (8 Ehrenamtliche).

Gartenarbeitsschule „Ilse Demme“

Die Gartenarbeitsschule ist für alle Kinder- und Schülergruppen ein fächer- und schulübergreifender ökologischer Lernort. Die Ehrenamtler unterstützen die Erzieher und Lehrer bei der Vermittlung „grüner Lehrinhalte“, bieten auch selbst Projekte und Unterrichtseinheiten zu bestimmten Themen an und widmen sich der Pflege der Gartenanlage (32 Ehrenamtliche).

Weitere Informationen:

www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/bezirk/lexikon/gartenarbeitsschule.html

Integration in Charlottenburg-Wilmersdorf

Beratung und Unterstützung von Zuwanderern und Asylsuchenden aus Süd-Ost-Europa: Rechtliche Beratung in ausländer- und asylrechtlichen Fragen, Schulden- und Sozialberatung, Unterstützung beim Schriftverkehr mit Behörden, Begleitung zu Behörden (5 Ehrenamtliche).

Jugendverkehrsschulen

Die beiden bezirklichen Jugendverkehrsschulen in den Bezirksteilen Charlottenburg und Wilmersdorf dienen der Verkehrserziehung von Kindern und Jugendlichen. Ehrenamtler bieten Kindergeburtstage und andere Veranstaltungen an den Wochenenden an (9 Ehrenamtliche).

Weitere Informationen:

www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/org/wirtschaft/verkehr/aufgaben-jugendverkehrsschulen.html

Grünflächenpflege

Ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger betätigen sich im Bereich der Grünflächenpflege in Parks, auf Verkehrsinseln, auf öffentlichen Straßenplätzen und einigen Spielplätzen und anderen Grünflächen (11 Ehrenamtliche).



Die FreiwilligenAgentur in der Gartenarbeitsschule „Ilse Demme“

MedienKurier

Lieferung und Abholung von Büchern und anderen Medien aus dem Bestand der Stadtbibliothek Charlottenburg-Wilmersdorf zu Ihnen nach Hause (11 Ehrenamtliche).

Dorfwerkstatt e. V.

Unterstützt wird das Haus am Mierendorffplatz, um den Aufbau von Bewohneraktivitäten, Arbeitsgruppen und Initiativen ins Leben zu rufen (3 Ehrenamtliche).

Jugend kocht für Senioren

Unter Anleitung von Ehrenamtlichen kochen Jugendliche an jedem dritten Sonn-

tag im Monat ein mehrgängiges Menü im Seniorenclub Herthastraße (8 Ehrenamtliche).

Des Weiteren gibt es 3 Arbeitsgruppen, denen die Betreuung der drei bezirklichen Seniorenclubs obliegt. Sie werden von hauptamtlichen Leiterinnen geführt, die die Programme der Clubs gestalten und den Einsatz von ehrenamtlichen Dozenten und HelferInnen koordinieren.

- Seniorenclub Herthastraße (48 Ehrenamtliche)
- Seniorenclub Nehringstrasse (43 Ehrenamtliche).
- Seniorenclub Cunostrasse (38 Ehrenamtliche).



Start des Geschicklichkeitsparcours in der Jugendverkehrsschule Wilmersdorf. Die nur halb zu sehende Ehrenamtliche in vollem Einsatz

Die Sondersozialkommission „FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf“

Die Vorgeschichte

Die Anfang der 90er Jahre im politischen Raum bundesweit beginnenden Debatten über das verstärkt wahrzunehmende Engagement der Bürger in Selbsthilfeprojekten und Bürgerinitiativen einerseits und über die Folgen des durch Mittelkürzungen ausgelösten Rückzugs des Staates aus wichtigen sozialen Bereichen andererseits wurde auch von den Berliner Parteien – insbesondere den Grünen – aufgegriffen und durch die Forderung nach einer stärkeren bezirklichen Förderung des bürgerschaftlichen Engagements konkretisiert. Hinzu kam auch die verstärkte Nachfrage nach wohnortnahen ehrenamtlichen Betätigungsmöglichkeiten von aus dem Berufsleben ausgeschiedenen, aber noch leistungsfähigen und -willigen Menschen, die ihre freie Zeit, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in den Dienst des Gemeinwohls stellen wollten.

Die beiden bis 2001 eigenständigen Innenstadtbzirkle Charlottenburg und Wilmersdorf gingen dabei etwas unterschiedliche Wege:

In Charlottenburg wurde – nach entsprechenden Diskussionen und Beschlüssen der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) – im Jahre 1997 eine von der Plan- und Leitstelle der Abteilung „Soziales und Gesundheit“ verantwortete und getragene „Job-Börse“ eingerichtet. Dort wurden von den hauptamtlichen Mitarbeitern anhand der Tätigkeitsprofile von etwa 70, vorwiegend sozialen Einrichtungen Ehrenämter an interessierte Bürgerinnen und Bürger vermittelt.

Unterstützt wurde diese Initiative durch eine breite Öffentlichkeitsarbeit, die sowohl die Ehrenamtssuchenden als auch die an der Mitarbeit Ehrenamtlicher interessierten Einrichtungen und Projekte informierte und die „Job-Börse“ als Vermittler bekannt machte.

Höhepunkt war die Organisation eines „Tags des Ehrenamtes“ im selben Jahr als Markt der Möglichkeiten mit Informationen zum Ehrenamt und der Selbstdarstellung vieler Organisationen, die mit Ehrenamtlichen arbeiten. Der



„Tag des Ehrenamtes“ wird seitdem jährlich im Herbst vom Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf veranstaltet und findet in diesem Jahr zum 17. Mal statt!

Anders in Wilmersdorf: Um diesen Entwicklungen eine sozialpolitische, auf den Bezirk bezogene Diskussionsplattform zu geben, fand am 28. August 1997 im Rathaus Wilmersdorf eine Fachtagung zu dem Thema „Die Zukunft des Ehrenamtes“ statt, in der die Grundlagen für den Auf- und Ausbau von Betätigungsfeldern für das bürgerschaftliche Engagement gelegt wurden.

Den entscheidenden Impuls zur Schaffung einer eigenen bezirklichen Ehrenamtsvermittlung in Wilmersdorf gab dann ein Antrag der damaligen Fraktion von „Bündnis 90/Die Grünen“ in der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Wilmersdorf (Drucksache 341/13) vom 9. September 1997, der am 20.11.1997 vom Plenum angenommen und beschlossen wurde.

Mit diesem Beschluss wurde das Bezirksamt beauftragt, „... unter Einbeziehung der im Bezirk Reinickendorf gemachten Erfahrungen einen Vorschlag zur verstärkten Förderung ehrenamtlicher Arbeit in Wilmersdorf durch die Organisation eines ‚Runden Tisches Ehrenamt‘ und der Einrichtung eines ‚Ehrenamt-Büros‘ zu erarbeiten ...“.

In der Begründung dieses Antrags steht der bemerkenswerte Eingangssatz: „Angesichts der andauernden Kürzungen der Bezirksfinanzen wird ehrenamtliche Arbeit immer wichtiger.“ Mit diesen Worten wird die bis heute aktuelle Grundproblematik der ehrenamtlichen Arbeit bzw. des bürgerschaftlichen Engagements innerhalb und außerhalb bezirklicher Zuständigkeiten auf den Punkt gebracht.

Die Gefahr nämlich, dass ehrenamtliche und damit unbezahlte Arbeit als Ersatz für durch Mittelknappheit der öffentlichen Hand oder auch der freien Träger wegfallende oder erst gar nicht eingerichtete bezahlte Arbeitsplätze – insbesondere im sozialen Bereich – missbraucht werden kann. Dieses Thema und die grundsätzliche Einstellung der politisch Verantwortlichen des Bezirks und der MitarbeiterInnen der bezirklichen Ehrenamtsvermittlung dazu, wird noch weiter zu erörtern sein (siehe besonders den Abschnitt Grundsätze der Vermittlung).

In Ausführung dieses BVV-Beschlusses hat das Bezirksamt (BA) einen „Runden Tisch Ehrenamt“ einberufen, der erstmals am 21. Januar 1998 unter dem Vorsitz des damaligen Bezirksbürgermeisters Michael Wrasmann (CDU) und der zuständigen Bezirksstadträtin für Soziales und Gesundheit, Martina Schmiedhofer (Bündnis 90/Die Grünen), tagte. Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren neben

der Bezirksbürgermeisterin von Reinickendorf, Marlies Wanjura (CDU) und einigen am Ehrenamt interessierten Bürgerinnen und Bürgern rund 60 VertreterInnen von Freien Trägern und Wohlfahrtsverbänden sowie aus Institutionen der Bereiche Soziales, Gesundheit und Naturschutz, sowie Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter aus dem Bezirksamt der Abteilungen Soziales und Gesundheit, Bau- und Wohnungswesen, Umweltschutz und Personal, Verwaltung und Kultur.

Frau Wanjura, in deren Bezirk Reinickendorf 1996 die erste Initiative in Berlin für eine Ehrenamtsvermittlung in bezirklicher Regie gestartet worden war, berichtete von den dort gemachten Erfahrungen und gab wichtige Hinweise und Anregungen für die weitere Arbeit. An die TeilnehmerInnen wurden Fragebögen verteilt, deren Auswertung vor allem Aufschluss darüber bringen sollte, ob von Seiten der anwesenden Vertreter der Freien Träger und Verbände Interesse an einer bezirklichen Ehrenamtsvermittlung besteht und ob die anwesenden Bürgerinnen und Bürger zu einer Mitarbeit in einer solchen Institution bereit sind.

Da es von beiden Seiten positive Resonanz gab, fand sich eine Gründungsgruppe zusammen, die erstmals im Februar 1998 und von da an alle 14 Tage zusammen kam, um die inhaltlichen und organisatorischen Voraussetzungen für die Einrichtung und den dauerhaften Betrieb dieser neu zu schaffenden Vermittlungsstelle zu diskutieren, zu strukturieren und vorzubereiten.

Ein wesentliches Thema dabei war auch die Findung eines eingängigen, die Zielgruppen ansprechenden und die Aufgaben deutlich machenden Namens. Der von der BVV verwendete Arbeitstitel „Ehrenamts-Büro“ wurde als zu bürokratisch, zu amtlich und vor allem für junge Menschen – die ja auch angesprochen werden sollten – als missverständlich angesehen, so dass schließlich die Bezeichnung „FreiwilligenBörse Wilmersdorf (FBW)“ gewählt wurde. Damit sollte der generationenübergreifende, neben den sozialen auch kulturelle und ökologische Tätigkeitsbereiche umfassende, freiwillige, nicht mit einem „Amt“ verbundene Charakter der Vermittlung als Teil des gesamtgesellschaftlichen bürgerschaftlichen Engagements deutlich werden.

Auf der Bezirksamts Ebene wurde entschieden, dass die von der BVV beschlossene Einrichtung einer Ehrenamtsvermittlung nicht – wie später in den anderen Berliner Bezirken – in Kooperation mit freien Trägern und von Hauptamtlichen, sondern in ausschließlich bezirklicher Trägerschaft und nur mit ehrenamtlichen MitarbeiterInnen unter der Verantwortung der hauptamtlichen „Kordinatorin des ehrenamtlichen Dienstes“ aus der zuständigen Abteilung Soziales und Gesundheit in den Räumen des Bezirksamtes etabliert werden sollte. Es ging aber auch um eine neutrale, unparteiische Vermittlung und Kooperation. Für diese Entscheidung war sicher auch die Finanzknappheit des Bezirks maßgebend.

Als Organisationsform wurde daher auch die „Sondersozialkommission“ (Sondersoko) gewählt, eine Variante der im Bezirk bereits vorhandenen Sozialkommissionen (siehe oben), deren rechtliche Grundlage die „Allgemeine Anwei-

teilung an sozialen Aufgaben im Rahmen der bezirklichen Selbstverwaltung ermöglichen. Er hat eine ergänzende Funktion und soll hauptamtliche Arbeit nicht ersetzen, sondern die sozialen Angebote der Bezirksamter aufrechterhalten und erweitern.“

Zu den Aufgaben heißt es im Abschn. II, Nr. 4 der „Anweisung“: „Die Schwerpunkte ehrenamtlicher Tätigkeit sollen in den Bereichen persönliche Kontakte, Vermittlungen in Fragen des sozialen Bedarfs, persönliche Hilfeleistungen, Information über soziale Angebote sowie Förderung der Teilnahme am öffentlichen Leben liegen ... Die Mitglieder des Ehrenamtlichen Dienstes informieren das Bezirksamt über den ihnen bekannt gewordenen Bedarf an Hilfe.“

Die Einrichtung der bezirklichen Ehrenamtsvermittlung als „Sondersoko“ leitet sich aus Abschn. II, Nr. 5 c) in Verbindung mit Abschn. III, Nr. 7 ab, wo-



Am Stand der FreiwilligenAgentur im Rathaus Charlottenburg v. li. n. re.: Christa Kübler; Eva Butzke; Carola Gündel; Ete Jermis; Monika Thiemen, damalige Bezirksbürgermeisterin in Charlottenburg-Wilmersdorf und Wilfried Jacobi, damaliger Vorsitzender der Seniorenvertretung Charlottenburg-Wilmersdorf

sung für den Ehrenamtlichen Dienst im sozialen Bereich (AllgAnwEaD)“ vom 8. August 1995 ist (ab 19. September 2006: „Verwaltungsvorschriften über den Ehrenamtlichen Dienst im sozialen Bereich“ (VVEaD).

In dieser „Anweisung“ wird der „Zweck“ des „Ehrenamtlichen Dienstes“, zu dem auch die Sonder-Sokos gehören, wie folgt beschrieben (Abschn. I, Nr. 1 (1)): „Der Ehrenamtliche Dienst bei den Bezirksamtern von Berlin soll den Bürgerinnen und Bürgern eine ehrenamtliche Be-

nach „bestimmte Einrichtungen (z.B. ... Infrastruktureinrichtungen für das freiwillige bürgerschaftliche und ehrenamtliche Engagement, wie bezirkliche oder quartiersbezogene Freiwilligenagenturen)“ als „Sondersozialkommissionen (Sondersoko) für bestimmte Bevölkerungsgruppen, Einrichtungen und Dienste“ zu organisieren sind.

„(1) Die Mitglieder des Ehrenamtlichen Dienstes werden auf Vorschlag des Bezirksamtes für die Dauer von vier Jahren (damals drei Jahre) von der Bezirksver-

ordnetenversammlung gewählt. Die Bestellung erfolgt durch das Bezirksamt. Die Wiederwahl ist möglich.“ (Abschn. IV, Nr. 11)

„Die Mitglieder werden bei Aufnahme in den Ehrenamtlichen Dienst von dem für das Sozialwesen zuständigen Mitglied des Bezirksamts berufen und zu Verschwiegenheit und zu datenschutzrechtlicher Geheimhaltung verpflichtet.“ (Abschn. IV, Nr. 12)

Die Leitung der „Sondersoko“ obliegt einer „Vorsteherin“/einem „Vorsteher“, die/der von den Mitgliedern der Soko gewählt wird. (Abschn. III, Nr. 8 (2)).

Die Mitglieder des Ehrenamtlichen Dienstes erhalten eine Aufwandsentschädigung in Höhe von derzeit monatlich 30,- Euro und sind während der Ausübung des Ehrenamtes unfall- und haftpflichtversichert (vgl. Abschn. V, Nr. 15 (1) und (2) der „Anweisung“).

Die „Sondersoko FBW“ nahm im März 1998 mit sechs Ehrenamtlichen die Arbeit auf, deren Mitglieder (Herr Hess, Frau Kübler, Frau Lampmann, Frau Lauterbach, Herr Rogge, Frau Vahldiek) später auf Vorschlag des Bezirksamts von der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) für drei Jahre gewählt wurden. Herr Rogge und Frau Lauterbach übernahmen zunächst kommissarisch die Vorsteherfunktion, nach der BVV-Wahl wurde Frau Lauterbach von den Mitgliedern der Sondersoko zur 1. Vorsteherin gewählt.

Neben der Lösung allgemeiner organisatorischer Probleme (Raumbeschaffung, Möblierung, Telefon, Büroausstattung, Werbeetat usw.) und der Strukturierung der eigenen Arbeit (Sprechstunden, Team-Sitzungen, Teilnahme an Fortbildungen, Protokoll, Kontakte zum Bezirksamt usw.) hatte die Arbeit der Sondersoko in den ersten Monaten vor allem drei Schwerpunkte:

1. Die „FBW“ als Anlauf- und Beratungsstelle für ein Ehrenamt suchende Bürgerinnen und Bürger des Bezirks bekannt und attraktiv zu machen (Öffentlichkeitsarbeit).
2. Projekte, Einrichtungen und Organisationen im Bezirk zu finden, die mit Ehrenamtlichen arbeiten und mit der „FBW“ zusammenarbeiten wollen (Kooperandenakquise).
3. Kriterien zu formulieren, nach denen

einerseits die Beratung und die Vermittlung der Ehrenamtsuchenden erfolgen soll und die andererseits die Kooperanden erfüllen müssen, um Ehrenamtliche vermittelt zu bekommen (Grundsätzliches).

Mit großem persönlichen Einsatz gingen die Mitglieder der „FBW“ an die Arbeit:

■ Sie erstellten Werbe-Flyer und organisierten deren Verteilung, entwarfen Anzeigen und sorgten für deren Veröffentlichung in Bezirkszeitungen, Bezirksamtsbroschüren und der überregionalen Presse, gingen in Veranstaltungen von Bezirkseinrichtungen, Sozialverbänden usw. und informierten über diese neue Form der Ehrenamtsvermittlung durch Ehrenamtliche.

■ Sie nahmen Kontakt auf zu sozialen, kulturellen, sportlichen, natur- und tierschützenden Selbsthilfeprojekten, gemeinnützigen Verbänden und Organisationen, um durch persönliche Gespräche für eine Kooperation zu werben, aber auch durch Absprechen und Festlegen bestimmter Standards die Voraussetzungen für eine Vermittlung von Ehrenamtlichen zu verdeutlichen.

■ Und sie erarbeiteten sich durch interne Diskussion, Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen und Austausch mit Fachleuten Grundsätze für die eigene Beratungs- und Vermittlungspraxis, für Qualitätsstandards bei den Kooperanden, für die interne und externe Kommunikation, für die Dokumentation der Vermittlungspraxis und die Erfassung der Kooperationspartner.

Hilfestellung und Rückkopplung, Anregungen und Unterstützung gab bei diesen Aufgaben vor allem die hauptamtliche Koordinatorin Carola Gündel sowie drei weitere „Runde Tische Ehrenamt“, die am 10. Juni 1998, am 20. Januar 1999 und am 20. Oktober 1999 vom Bezirksbürgermeister und der Bezirksstadträtin für Soziales und Gesundheit durchgeführt wurden.

Die Eröffnung

Gleichzeitig galt es aber, die offizielle Eröffnung der „FBW“ möglichst öffentlichkeitswirksam durchzuführen und damit auch als Werbeträger zu nutzen. Geeigneter Anlass dafür war die vom Bezirksamt

Wilmersdorf angesetzte Auftaktveranstaltung für das von der UNO für 1999 proklamierte „Internationale Jahr der Senioren“, die am 1. Oktober 1998, ab 13 Uhr unter dem Motto „Eine Gesellschaft für alle Lebensalter“ als Hoffest im Rundhof des Bezirksamtes am Fehrbelliner Platz durchgeführt wurde.

Im Vorfeld dieses Hoffestes, am 1. Oktober 1998, um 12 Uhr, fand in den neu bezogenen und frisch renovierten Räumen 1113 und 1115 im Rathaus Wilmersdorf am Fehrbelliner Platz, die feierliche Eröffnung der „FreiwilligenBörse Wilmersdorf (FBW)“ statt. Der damalige Bezirksbürgermeister Michael Wrasmann und die damalige Stadträtin der zuständigen Abteilung Soziales und Gesundheit, Martina Schmiedhofer, stellten das MitarbeiterInnen-Team der Berliner Öffentlichkeit vor und erläuterten Aufgaben, Arbeitsweise und Ziele der neuen FreiwilligenBörse.

In dem Einladungsschreiben zur Eröffnungsveranstaltung heißt es dazu: „Die Idee der FreiwilligenBörse ist überzeugend: Sie wendet sich an Vereine, Organisationen und Initiativen aus allen gesellschaftlichen Bereichen, unabhängig von Konfession und Parteizugehörigkeit. Sie sammelt Informationen über attraktive ehrenamtliche Tätigkeiten in den Sparten Gesundheit, Soziales, Kultur und Naturschutz. Interessierte BürgerInnen jeden Alters können sich über die vielfältigen Möglichkeiten eines freiwilligen Engagements informieren, beraten und – wenn es ‚funkt‘ – eine passende Tätigkeit vermitteln lassen. Dabei stehen Motive, Bedürfnisse und Wünsche der Interessierten im Vordergrund.“

Die ersten Jahre

Von nun an galt es, diesen institutionellen Rahmen mit Leben zu erfüllen. Und es ging (und geht) natürlich auch darum zu beweisen, dass eine nicht von „Professionellen“ betriebene Institution, sondern von ehrenamtlich tätigen „Laien“, deren Einsatz nicht durch verbindliche Arbeitsverträge geregelt, vielmehr durch persönliches Engagement bestimmt wird, eine erfolgreiche, auf Dauer angelegte Ehrenamtsvermittlung durchführen kann.

Aber – der Anfang war schwer: Die Protokolle der regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen, zu denen alle ehrenamtlichen

Eröffnung der ersten Freiwilligen Börse in Wilmersdorf FBW

Bezirksbürgermeister Michael Wrasmann und Sozialstadträtin Martina Schmiedhofer eröffneten am 01.10.1998 im Rathaus Wilmersdorf die erste Freiwilligen Börse in Wilmersdorf FBW. Diese von ehrenamtlichen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragene Informations- und Vermittlungsstelle richtet sich an alle Bürgerinnen und Bürger, die sich für freiwillige ehrenamtliche Arbeit in Wilmersdorf und Umgebung interessieren.

Gazette Wilmersdorf, 10/1998

MitarbeiterInnen der FBW und die hauptamtliche Koordinatorin, Frau Gündel, zusammen kamen, sprechen da eine deutliche Sprache. Nicht nur die unmittelbare Anbindung an das Bezirksamt hatte (und hat noch immer) ihre Tücken und Besonderheiten: Jede öffentlichkeitswirksame Aktivität und Initiative, jede finanzielle oder ausstattungsbezogene Anforderung muss befürwortet und genehmigt werden; Zuständigkeiten und Hierarchien müssen beachtet werden; die Einbindung der Vermittlungs-PCs (siehe unten) in das bezirksinterne, hohen Sicherheitsstandards genügende EDV-System schränkt die Benutzungsmöglichkeiten ein.

Auch die Zusammenarbeit der Ehrenamtlichen selbst, mit ihren unterschiedlichen Charakteren, Vorstellungen, zeitlichen Ressourcen, beruflichen und familiären Hintergründen, Kenntnissen und Ansprüchen an sich selbst und die Anderen, gestaltete (und gestaltet) sich nicht immer einfach.

Doch das Konzept hat getragen – das nunmehr 15jährige Bestehen der bezirklichen Ehrenamtsvermittlung, das z. T. langjährige Engagement von ca. 42 Bürgerinnen und Bürgern in der Beratung und Vermittlung, die stetig gestiegene Zahl

der Kooperanden und vor allem die Vielzahl der erfolgreichen Vermittlungen in Ehrenämter aller Art im Bezirk und auch darüber hinaus sind der Nachweis dafür. Möglich wurde dieser Erfolg aber nicht zuletzt auch durch den unermüdlichen Einsatz der hauptamtliche Koordinatorin Frau Gündel, die es immer wieder verstanden hat, Konflikte zu entschärfen, zu motivieren, zu initiieren, zu vermitteln, anzuregen, neue Projekte zu kreieren.

In den ersten beiden Jahren ging es – wie oben bereits angedeutet – vor allem um die interne Organisation, die Öffentlichkeitsarbeit und die Findung geeigneter Kooperanden. Nach Bezug des Büros wurde zunächst eine jeweils 2stündige Sprechstunde an drei Tagen pro Woche (dienstags und freitags von 10-12 Uhr, mittwochs von 16-18 Uhr, später dienstags und freitags von 10-12 Uhr) eingerichtet, um an einem Ehrenamt Interessierte zu beraten und auch zu vermitteln. Ein Logo wurde entworfen, ein Faltblatt (Flyer) erstellt und dessen Verteilung in Arztpraxen,



Erster Flyer der FBW

en, Geschäften, Kirchengemeinden, bezirklichen Einrichtungen usw. organisiert. Anzeigen wurden gestaltet und deren Veröffentlichung in kirchlichen Gemeindeblättern, Bezirkszeitungen, Veranstaltungszeitschriften usw. veranlasst.

Die Teilnahme an Veranstaltungen von sozialen Einrichtungen, Verbänden, Kirchengemeinden usw. mit eigenem Stand und Informationsmaterial wurde organisiert. Von der Malerin und Grafikerin Ete Jermis, die sich ab 1999 für die FBW engagiert, wurde ein neues Logo (siehe unten) entwickelt und von ihr auch für die Gestaltung von Informationen, Briefköpfen und Visitenkarten verwendet.

Berlin. In Berlin gibt es zahlreiche Freiwilligenagenturen und Ehrenamtsbüros. Sie beraten über die Vielfalt des freiwilligen Engagements, vermitteln Aufgaben und begleiten während des Einsatzes.

„Vor allem das erste Gespräch braucht Zeit, um gemeinsam die Interessen zu erkunden“, sagt Carola Gündel. Nach der Interessenerkundung informiert die Koordinatorin des ehrenamtlichen Dienstes im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf über mögliche Einsatzfelder und berät bei der Auswahl des geeigneten Wirkungskreises. Zu mehr als 100 Vereinen, Verbänden und Einrichtungen hält sie Kontakt. Dabei achtet sie mit Argusaugen darauf, dass „Hauptamt nicht durch Ehrenamt ersetzt wird. Das darf auch in Zeiten knapper Kassen nicht sein.“

Die Begleitung von Ehrenamtlichen ist für Carola Gündel kein Job, sondern eine Lebensaufgabe. Seit mehr als 35 Jahren schon. Angefangen hat alles mit Gesang. Ehrenamtlich gab die Sozialarbeiterin und -pädagogin während

ihres Anerkennungsjahres mit ihrem Bruder kleine Konzerte für Senioren. Nach dem Staatsexamen fing sie im Seniorencub an der Mollwitzstraße an, später kamen weitere Clubs hinzu. Dabei arbeitete sie mit vielen Ehrenamtlichen zusammen. 15 Jahre lang war sie auch feiertags, abends und am Wochenende für ihre Senioren da. Als ihre zwei Kinder zur Welt kamen, musste sie ihren Alltag jedoch anders organisieren. Als sie ihre Arbeit im Bezirksamt begann, betreute sie 80 Ehrenamtliche. Heute sind 478 aktiv, manch einer ist 30 oder 40 Jahre dabei. Sie engagieren sich in Sozialkommissionen, Gartenarbeits- und Jugendverkehrsschule, Nachbarschaftstreffs, Kitas, kommunalen Galerien und beim Besuchsdienst.

Das Engagement habe sich im Laufe der Jahrzehnte verändert. Gab es einst mehr Nachbarschaftshilfe, wollen sich nun Arbeitssuchende, Vorrathesändler und Rentner bürgerschaftlich engagieren.

„Die frühere Anerkennung und Erfüllung im Beruf wollen sie nun ehrenamtlich erfahren und weiter Verantwortung übernehmen. Alle ver-

Carola Gündel ist die Koordinatorin des ehrenamtlichen Dienstes im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf. foto: ako

wachsene Analphabeten unter sachkundiger Anleitung lesen und schreiben lernen.

Toll findet sie, wenn Jugendliche nach Schulprojekten dranbleiben, weil sie die Verantwortung für andere und das Gemeinwesen positiv erlebt haben. Und obwohl sie überzeugt davon ist, dass „gemeinsam mehr möglich ist“, nimmt Carola Gündel „Zeit, Aufgeschlossenheit, Freundlichkeit für andere“ nicht selbstverständlich hin, sondern dankbar an. Sie organisiert Dankeschönveranstaltungen zum Genießen, Ehrenamtskarten, Urkunden, Ehrennadeln, Erfahrungsaustausch untereinander und Fortbildungen für die Freiwilligen. Auch zuzuhören und Lebenshilfe zu geben gehören ebenso dazu wie ein großes Netzwerk. Kontakt: Koordination des ehrenamtlichen Dienstes im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf, ☎ 902 91 57 88 (AB) oder www.ehrenamt.charlottenburg-wilmersdorf.de ako

Informationen über weitere Freiwilligenagenturen in Berlin gibt es unter www.die-freiwilligenagentur.de, Stichworte LAGFA Berlin, Mitglieder.



Verändertes Logo der FBW

„Berliner Woche“ vom 23.5.2012

Eine weitere wichtige Aufgabe der ersten Monate war es, einen Erhebungsbogen zu erstellen, mit dem die Aufgaben, die Struktur, die rechtliche Stellung möglicher Kooperanden und vor allem die dort anfallenden Einsatzbereiche für Ehrenamtliche präzise erfasst werden können, um dann als Einrichtungsprofil die Grundlage für die Entscheidung über die Aufnahme in den Vermittlungspool zu dienen. Dabei wird vor allem Wert darauf gelegt, zu ermitteln, welche „Arbeitsbedingungen“, Mitgestaltungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten die Ehrenamtlichen erwarten können und wie ausgeprägt die „Anerkennungs- und Wertschätzungskultur“ der Einrichtung ist. Die wichtigste Voraussetzung für die Aufnahme in den Kreis der Kooperanden ist allerdings in jedem Fall der Nachweis der „Gemeinnützigkeit“ sowie die Garantie dafür, dass mit der Beschäftigung von Ehrenamtlichen kein bezahlter Arbeitsplatz gefährdet oder ersetzt wird und dass die ehrenamtlichen Tätigkeiten zusätzliche Angebote für die jeweilige Klientel darstellen.

Diese Erhebungsbögen wurden seinerzeit an in Frage kommende, bereits bekannte Einrichtungen verteilt – in den meisten Fällen verbunden mit einem Besuch durch MitarbeiterInnen der FreiwilligenBörse. Diese Besuche dienten der persönlichen Kontaktaufnahme mit den jeweils Zuständigen für den ehrenamtlichen Einsatz sowie der Besichtigung der künftigen Einsatzstellen. Bis heute werden die Erhebungsbögen – wenn auch in modifizierter Form – an Organisationen und Projekte gegeben, die in den Kreis der Kooperanden aufgenommen werden möchten. Zusätzlich finden auch weiterhin Besichtigungen statt und es werden die Vertreter von neuen Kooperanden in die Team-Sitzungen eingeladen, um ihre Einrichtung vorzustellen und die Fragen der EhrenamtsvermittlerInnen zu beantworten.

So konnte erreicht werden, dass mit bis zu 100 gemeinnützigen Einrichtungen, Institutionen, Projekten, Selbsthilfeinitiativen, Vereinen und Verbänden in sozialen, kulturellen und ökologischen Bereichen eine Kooperation eingegangen werden konnte, die ein breites Spektrum für bürgerschaftliches Engagement bietet. Das Hauptaugenmerk der VermittlerInnen der ersten Stunde, aber auch aller

weiteren ca. 40 EhrenamtsvermittlerInnen bis heute, lag und liegt in der Vermittlung selbst, d.h. dem Gespräch mit den Menschen, die sich bürgerschaftlich engagieren möchten und ein für sie geeignetes ehrenamtliches Betätigungsfeld suchen. In diesen Gesprächen gilt es herauszufinden, welcher persönliche und berufliche Hintergrund vorliegt, welche Motivation vorherrscht, welche der zur Verfügung stehenden Tätigkeitsbereiche in Frage kommen, welche zeitlichen, physischen und psychischen Ressourcen eingesetzt werden können, welche Fähigkeiten und Begabungen vorliegen, welche besonderen Kenntnisse, Techniken, Kunstfertigkeiten weitergegeben werden können und mit welchen Personengruppen eine Zusammenarbeit gewünscht wird und sinnvoll erscheint.

An diesem Punkt wird eine mögliche Schwäche, aber auch die potentielle Stärke der Ehrenamtvermittlung durch Ehrenamtliche ohne spezielle Ausbildung auf diesem Gebiet augenscheinlich: Die vorausgesetzte „Professionalität“ der hauptamtlichen Ehrenamtsvermittler anderer, extern finanzierter Vermittlungsagenturen muss hier im Laufe der eigenen Ehrenamtlichkeit erst erworben werden durch Praxis, die allerdings durch profunde, langjährige Berufs- und Lebenserfahrung, durch Menschenkenntnis und Einfühlungsvermögen, hohe Motivation und ausgeprägtes Engagement – aber auch durch gezielte Fortbildung – fundiert wird. Die Tatsache, dass Ehrenamtliche bei der Beratung auf ebenfalls Ehrenamtliche stoßen, schafft eine nicht zu unterschätzende Vertrauensbasis, die gemeinsam mit den anderen oben genannten Faktoren einer der Gründe für die 15jährige erfolgreiche Arbeit ist.

Ein Hilfsmittel bei den Vermittlungsgesprächen ist ein – ebenfalls in der Gründungsphase entwickelter, später modifizierter – sog. Interview-Leitfaden, mit dem einerseits die persönlichen Daten der Bewerber erfasst, andererseits die oben angesprochenen, im Gespräch ermittelten Wünsche, Fähigkeiten, Einsatzzeiten usw. festgehalten werden.

Mit der Schaffung dieser grundlegenden organisatorischen und inhaltlichen Rahmenbedingungen, zu denen auch die eigenständige Verwaltung eines kleinen Werbe- und Materialetats (3000,- DM ab 1999, zur Zeit 1500,- Euro

im Jahr) aus Bezirksmitteln, die Einrichtung eines PC-Arbeitsplatzes gehörte, war die Arbeitsfähigkeit der FreiwilligenBörse Wilmersdorf gesichert. Allerdings ließ der große Ansturm von Ehrenamtssuchenden noch auf sich warten. In einem Artikel der „Berliner Morgenpost“ vom 28.12.1998 klagt die damalige Vorsteherin der „FBW“, Edith Lauterbach, über die mangelnde Resonanz in der Bevölkerung.



„Berliner Morgenpost“ vom 28.12.1998

Die Fusion

Eine Zäsur in der Arbeit der „FreiwilligenBörse Wilmersdorf“ stellte die Zusammenlegung der Bezirke Wilmersdorf und Charlottenburg im Rahmen der vom Berliner Abgeordnetenhaus am 10. Juni 1998 beschlossenen Gebietsreform zu einem großen Innenstadtbezirk „Charlottenburg-Wilmersdorf“ dar, die zum 1. Januar 2001 offiziell vollzogen, aber bereits im Vorfeld für erhebliche Unruhe in den beiden Bezirksverwaltungen sorgte.

Auch die FBW blieb davon nicht verschont, da es in den beiden zuständigen Verwaltungen zunächst unterschiedliche Pläne für die Zukunft der Ehrenamtsarbeit gab. Die wohl vor allem von Charlottenburg favorisierte Planung sah vor, die FBW mit der dort existierenden „Job-Börse“ (siehe oben) zu verschmelzen und im Rathaus Charlottenburg als alleinigem Standort unterzubringen. Mit

Schreiben vom 10. Oktober 2000 an die noch in Wilmersdorf zuständige Stadträtin, Frau M. Schmiedhofer, protestierten die Mitglieder der „Sonder-Soko FBW“ dagegen, vor allem mit dem Argument, dass die FBW als kiezorientierte, bürger-nahe Anlaufstelle gegründet worden sei, die es unbedingt zu erhalten gelte.

Mit der ersten gemeinsamen Wahl zur Bezirksverordneten-Versammlung für den neuen Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf am 10. Oktober 1999 und der am 26. Oktober 2000 durchgeführten Wahl des neuen Bezirksamtes (die alten Bezirksamtsmitglieder der beiden Bezirke blieben bis dahin kommissarisch im Amt) wurde Frau Schmiedhofer ab 1. Januar 2001 nun auch die neue Stadträtin für Soziales und Gesundheit des Großbezirks und blieb damit zuständig für Ehrenamtsbelange.

In diesem Zusammenhang erhielt auch die FBW ein neues Gesicht: Es erfolgte eine Umbenennung in „FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf“ (FA) und eine 2-Standorte-Lösung für die bessere Erreichbarkeit in den jeweiligen Bezirksteilen: Sowohl im Rathaus Wilmersdorf als auch im Rathaus Charlottenburg wurde je ein Büro für die wohnortnahe Beratung und Vermittlung von Ehrenamtsuchenden eingerichtet. Für das auch optisch sichtbare neue Gesicht sorgte wiederum Frau E. Jermis, die ein neues Logo entwickelte und damit alle Drucksachen der FA (Flyer, Visitenkarten, Briefbögen usw.) neu gestaltete.



Die Verteilung der Vermittlungstätigkeit auf zwei Standorte – mit gleichzeitig stattfindenden festen Sprechstunden an zwei Tagen in der Woche – hatte (und hat bisweilen immer noch) natürlich auch organisatorische Schwierigkeiten zur Folge: Da noch bis etwa 2008 keine On-line-Verbindung zwischen den Büros bestand, die Unterlagen über die Kooperanden und die Ehrenamtsuchenden zunächst nur in einmaliger, meist handgeschriebener Urschrift vorhanden waren, grundsätzlich aber alle FA-MitarbeiterInnen auf dem gleichen Informationsstand und auch bei Bedarf an beiden Standor-

ten einsetzbar sein sollten, war ein erheblicher telefonischer Abstimmungsaufwand und eine doppelte Aktenführung, die stetiger Abgleichung bedurfte, vonnöten. Nicht zuletzt die monatlich im Wechsel an den beiden Standorten stattfindenden MitarbeiterInnen-Besprechungen (heute Team-Sitzungen) dienten dem Ziel der Informationsangleichung, aber natürlich auch dem Kennenlernen, dem allgemeinen Austausch von Neuigkeiten, dem Abbau eventueller Spannungen, der Lösung aufgetretener Probleme, der Diskussion neuer Vorhaben oder anstehender Veränderungen.



Team-Sitzung der FA

Ehrenamt-Vermittlung und Computereinsatz

Eine besondere Bedeutung für die Entwicklung der FA ab 2001 sowohl für die interne Arbeit, aber mehr noch für die Außendarstellung, die Werbung für bürgerschaftliches Engagement sowie die Kontaktaufnahme von Ehrenamtsuchenden mit der FA und die Kommunikation der FA-MitarbeiterInnen mit ihnen kommt dem Einsatz der Elektronischen Datenverarbeitung (EDV) zu.

Es begann mit der Einrichtung eines Computer-Arbeitsplatzes im ersten Büro der FVB in Wilmersdorf, der aber nur sehr eingeschränkt – vor allem für Schreiarbeiten – genutzt wurde, da nur wenige MitarbeiterInnen der Gründungsgeneration über entsprechende Kenntnisse verfügten und auch die Klientel – Kooperanden und Ehrenamtsuchende – überwiegend noch die herkömmlichen Kommunikationsarten (Telefon und Briefverkehr) bevorzugte. An den Einsatz von Internet und E-Mail war noch gar nicht zu denken. Gleichwohl wurden schon 1999

die ersten Computerschulungen durchgeführt und in den weiteren Jahren immer wieder für neue FA-MitarbeiterInnen angeboten.

Erst nach der Bezirksfusion im Jahre 2001 begann auch für die neue FA ganz allmählich das Computerzeitalter: Mitte 2004 waren – nach mehreren Ausstattungsanträgen an die zuständige Bezirksamtsverwaltung – beide Büros mit relativ neuen, internetfähigen PCs und Druckern ausgestattet. Hinzu kamen Telefonanlagen mit Anrufbeantworter und Fax-Geräte mit Kopierfunktion.

2008 bekam die FA eine eigene E-Mail-Adresse, mit der es nun möglich wurde, Kontaktanfragen von Ehrenamtsuchenden entgegenzunehmen und zu beantworten sowie die schriftliche Kommunikation ganz allgemein zu vereinfachen und zu beschleunigen: freiwilligenagentur@charlottenburg-wilmersdorf.de

Mit dem Einsatz und der Vernetzung der PCs der beiden Vermittlungsbüros war es nun auch möglich, die schon länger erforderliche Aktualisierung der Einrichtungsprofile der Kooperanden – die überwiegend nur in handschriftlicher Form vorlagen – bei gleichzeitiger Übertragung und Speicherung als PC-Datei vorzunehmen, auf die von beiden Standorten aus zugegriffen werden kann. Damit war die Grundlage für die Vereinheitlichung der Vermittlungsgrundlagen geschaffen und eine gute Möglichkeit, mit relativ geringem Aufwand eine ständige Aktualisierung zu gewährleisten.

Allerdings stellte sich der zeitliche Aufwand, der für die entsprechende Erfassung der bereits vorhandenen Grund-

daten erforderlich war, als so erheblich heraus, dass er von den ehrenamtlichen FA-MitarbeiternInnen nicht neben der Beratungstätigkeit und den sonstigen laufenden Arbeiten während der Sprechstunden erbracht werden konnte.

Es wurde deshalb notwendig, ihnen für diese Aufgaben Unterstützung zu geben. Diese erhielten sie von Carola Gündel, die eine Website aufbaute und den Online-Bewerbungsdienst (Ehrenamtsbörse) einrichtet. Seit dem kann sich die FA mit einer eigenen Web-Site im Rahmen des bezirklichen Internetauftritts zum Thema „Ehrenamtliche Mitarbeit in Charlottenburg-Wilmersdorf“ (www.ehrenamt.charlottenburg-wilmersdorf.de) präsentieren.

Mit der Installierung von Online-Formularen auf den oben genannten Internetseiten sowie der Einführung eines NeoReaders „Ehrenamt“ ist die FA nunmehr mit allen modernen technischen Hilfsmitteln ausgestattet, die aber lediglich als erleichternde Arbeitsgrundlage für die eigentliche persönliche Beratungs- und Vermittlungstätigkeit zu sehen sind. Mit dem einen Online-Formular können

interessierte Bürgerinnen und Bürger allgemeine Informationen „Rund um das Thema Ehrenamt“ anfordern, aber auch Einrichtungen, die ehrenamtliche Tätigkeiten auf der Ehrenamtsbörse anbieten wollen, Kontakt mit der FA aufnehmen. Mit dem zweiten Online-Formular ist es Ehrenamtssuchenden möglich – neben der Kontaktaufnahme – aus einem vorgegebenen Katalog von Tätigkeitsbereichen und bevorzugten Zielgruppen bereits eine gewisse Vorauswahl zu treffen, die es den FA-MitarbeiternInnen erleichtert, für das in jedem Fall erfolgende persönliche Beratungs- und Vermittlungsgespräch in der Sprechstunde entsprechende Angebote zu unterbreiten.



Der NeoReader ist eine gute weitere Möglichkeit der allgemeinen Information über das Thema „Ehrenamt“ – soweit jedenfalls, wie der Informationssuchende bereits über die dafür erforderlichen technischen Voraussetzungen verfügt (Handy mit Kamera und NeoReader-Software).

Grundsätze der Vermittlung

In den vielen Diskussionen der MitarbeiterInnen der „FBW“ bzw. der „FA“ untereinander, mit den Vertretern des Bezirksamts (z.B. bei den „Runden Tischen Ehrenamt“) oder anderer Freiwilligen-Agenturen ging und geht es immer wieder auch darum, Vermittlungsgrundsätze zu formulieren und ein Selbstverständnis für die eigene Vermittlungstätigkeit zu entwickeln, die der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements durch unbezahlte Freiwilligenarbeit dienen und die sozialen Aufgaben vor allem des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf erfüllen helfen.

Gleichzeitig muss aber gewährleistet sein, dass gewisse soziale Standards eingehalten werden (keine Verdrängung regulärer, bezahlter Arbeit) und eine Wertschätzung der ehrenamtlichen Arbeit erfolgt, die sich in echter Teilhabe und Anerkennung ausdrückt. Ein Ergebnis dieser Diskussionen war die folgende „Zielsetzung“, die im März 2003 beschlossen wurde und bis heute die Grundlage für die Arbeit der Freiwilligen-Agentur darstellt.

Heidemarie Hansen

Der gute Geist der FreiwilligenAgentur



Heidemarie Hansen ist seit 11 Jahren in der Freiwilligen-Agentur Charlottenburg-Wilmersdorf ehrenamtlich tätig. Vor sieben Jahren wurde sie zur Vorsteherin der FA gewählt. Ihr bemerkenswertes Engagement gilt vor allem den Beratungs- und Vermittlungsgesprächen von Menschen, die ein Ehrenamt suchen. Sie vermittelt diese in passende Organisationen und Projekte. Darüber hinaus vertritt sie die FreiwilligenAgentur in verschiedenen Gremien, wie z. B. im Landesnetzwerk „aktiv in Berlin“, bei der Lagfa – Landesarbeitsgemeinschaft der FreiwilligenAgenturen, an den „Runden Tischen zum bürgerschaftlichen Engagement“ im Abgeordnetenhaus, der Jury zur Auslobung unserer Ehrenamtspreise und bei Sitzungen des Arbeitskreises Berliner Senioren, um nur einiges zu nennen. Wann immer zusätzliche Einsätze gefragt sind, ist Heidemarie Hansen jederzeit bereit, sich einzubringen und aktiv Veranstaltungen wie die Ehrenamtsbörse, den Berliner Freiwilligentag und unseren Tag des Ehrenamtes zu unterstützen. Ihr Engagement und ihre damit verbundene Ernsthaftigkeit sind vorbildlich.

Zielsetzung

1. Wir wollen interessierte MitbürgerInnen beraten – vermitteln – begleiten

- In der Beratung stellen wir uns auf die Interessenten ein, versuchen die Motive zu erkennen und machen verschiedene Angebote.
- Soweit möglich, fokussieren wir das Gespräch schließlich auf zwei Angebote und versuchen selbst, einen telefonischen Kontakt zwischen der/dem Interessenten/in und der Organisation herzustellen.
- Im Laufe des Beratungsgesprächs lassen wir den persönlichen Erhebungsbogen ausfüllen, erklären den Sinn und weisen auf die Bedeutung der Rückkoppelung zur Agentur hin.
- Erfolgt die gewünschte Rückmeldung nicht, haken wir telefonisch oder schriftlich nach (nach ca. 4 Wochen).
- Einmal im Jahr laden wir die erfolgreich Vermittelten zu einem Erfahrungsaustausch ein. Der Kontakt zu den Organisationen wird ständig gepflegt und aktualisiert.

2. Wir haben konkrete Erwartungen an die Organisationen, in die wir vermitteln: Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass die Organisation nicht Aufgabenbereiche von Hauptamtlichen (H) mit Ehrenamtlichen (E) besetzt.

- Wir vermitteln keine E an Einzelpersonen.
- Die H der Organisation müssen die Zusammenarbeit mit E wollen.
- Die Organisation soll einen konkreten Ansprechpartner für die E benennen.
- Der Tätigkeitsbereich muss konkret mit dem E abgesprochen werden.
- Eine Einarbeitung wird erwartet und auf entsprechende Fortbildung Wert gelegt.
- Die Organisation sollte zwischen H und E Erfahrungsaustausch ermöglichen und fördern.
- Der E sollte in Ausübung seiner Tätigkeit gegen Unfälle versichert sein.
- Kontakte zu den Organisationen sollten gepflegt werden (Besuche und Telefonate).

3. Da in der FreiwilligenAgentur unterschiedlich geprägte Persönlichkeiten tätig sind, kommt der Kommunikation untereinander besondere Bedeutung zu.

- Die Beteiligten an beiden Standorten sind daher aufgerufen, die Büroorganisation so transparent wie möglich zu machen. Die Eintragungen im jeweiligen Journal dienen dabei der aktuellen gegenseitigen Information.
- In der Regel findet einmal im Monat eine Teambesprechung statt; die regelmäßige Teilnahme aller MitarbeiterInnen wird erwartet.
- Punkte zur Tagesordnung sollten rechtzeitig mit der Vorsteherin abgesprochen werden.

Ehrenamt-Projekte der FreiwilligenAgentur

Im Laufe der Jahre gab es immer wieder auch das Bestreben der FA-MitarbeiterInnen, soziale Projekte zu gründen und in eigener Regie zu betreiben. Sei es ausgelöst durch das Erkennen bestimmter Defizite aufgrund von Anfragen von Betroffenen oder durch Ideen, die von Ehren-



Euphemia Benninghaus Hilfe aus der Einsamkeit



Seit zwölf Jahren engagiert sich Euphemia Benninghaus im Besuchsdienst der Wilmersdorfer Seniorenstiftung. Sie koordiniert die am ehrenamtlichen Besuchsdienst Interessierten, nimmt zu ihnen Kontakt auf und sucht gemeinsam mit den Pflegedienstleitungen eine geeignete Bewohnerin oder einen Bewohner in einem der drei Seniorenheime. Zu ihrem Aufgabengebiet gehört auch die Vermittlung von bürgerschaftlich engagierten Menschen in eine Cafeteria oder den Streichelzoo, der ebenfalls zu einem Seniorenheim gehört. Sie hält zu fast 40 Ehrenamtlichen engen Kontakt, organisiert den Erfahrungsaustausch, Fortbildungen und Workshops. Sie engagiert sich besonders in der Vernetzung der Lobbyarbeit. Als ehemalige Sachverständige und Unternehmensberaterin im Krankenhauswesen arbeitete sie auch intensiv an Problemlösungen zwischen den Haupt- und Ehrenamtlichen.

amtinteressierten in die Agentur eingebracht wurden. Zwei dieser Projektideen, die umgesetzt wurden und bis heute Bestand haben, sollen hier vorgestellt werden:

FISch (FreiwilligenInitiativen in Schulen)

Die von Jürgen Clausen 1995 gegründete Initiative dient der Förderung des ehrenamtlichen Engagements von Schülern und damit der Vermittlung sozialer Kompetenzen während und außerhalb der normalen Unterrichtszeit.

Weitere Informationen:

www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/org/jugend/fisch/index.html

ABCpro – Lesen und Schreiben lernen für Erwachsene

Lesen Sie dazu die Informationen auf der 4. Umschlagseite

Weitere Informationen:

www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/org/ehrenamt/freiwilligen-agentur/abc_pro.html

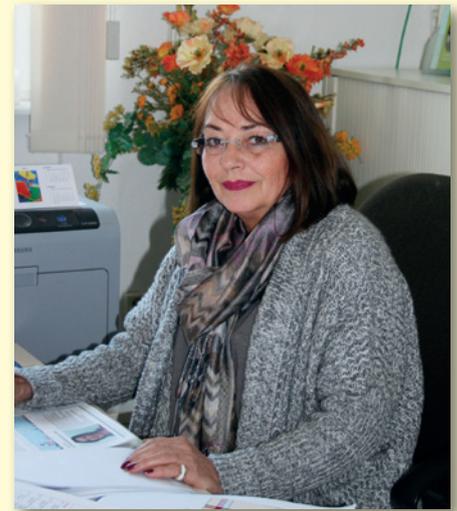
Erstgespräch im schönen Ambiente

Eigentlich sind Büroräume in öffentlichen Dienstgebäuden eher kalt und sachlich. Nicht so bei Carola Gündel, die den Ehrenamtlichen Dienst in Charlottenburg-Wilmersdorf hauptamtlich koordiniert. Betritt man ihr Büro, so vergisst man sogleich, wo man ist und lässt die gemütliche Atmosphäre auf sich wirken. Das hat seinen Grund, denn

1. richtet sie sich ihren Arbeitsplatz so ein, dass sie sich dort wohl fühlt und
2. schafft es eine persönlichere Gesprächsebene, denn viele Ehrenamtssuchende haben einen Schicksalsschlag hinter sich, sei es, dass sie ihren Job, ihren Partner oder einen Freund verloren haben.

Carola Gündel ist an diesen Schicksalen interessiert und ist eine aufmerksame Gesprächspartnerin.

Aus diesem Gespräch entwickelt sie für jeden einzelnen neue Möglichkeiten für



Carola Gündel freut sich auf Ihren Besuch

die Zukunft. So kann es schon mal eine Stunde oder länger dauern, bis man sich etwas kennen gelernt hat und gemeinsam nach einem ehrenamtlichen Betätigungsfeld sucht, denn jeder Einsatzort hat seine Besonderheiten und soll genau zu dem Suchprofil passen.



Ada Roth

Sie buchstabiert das Helden-Abc



Die pensionierte Grundschullehrerin Ada Roth (69) unterrichtet jetzt erwachsene Analphabeten. Was für Kinder gut ist, muss doch auch Erwachsenen helfen. 30 Jahre lang unterrichtete Ada Roth Tempelhofer Grundschüler in Deutsch. „Immer die jüngsten, die neu an die Schule kamen“, sagt sie. Tausenden Kindern hat sie Lesen und Schreiben beigebracht. Mittlerweile ist sie pensioniert. Doch jetzt buchstabiert sie das große Helden-Abc. Erwachsene, die Lese- und Schreibprobleme haben, drücken nun bei ihr die Schulbank. Gemeinsam mit der FreiwilligenAgentur des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf hat sich die Lehrerin dafür das Projekt „ABCpro“ ausgedacht.

„Wir wollen Menschen mit Schwierigkeiten schnellstmöglich Lesen und Schreiben beibringen“, sagt Ada Roth. Seit Mitte April 2012 unterrichtet sie jetzt dreimal in der Woche ehrenamtlich.

Mitgliedschaften der FreiwilligenAgentur

Die FA ist Mitglied in der LAGFA (Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligen-Agenturen Berlins) ab Mai 2000. Die LAGFA, gegründet 1998, versteht sich als ein Netzwerk der Berliner Freiwilligenagenturen und Ehrenamtsbörsen. Das Profil der LAGFA ergibt sich aus der Vielfalt der in ihr organisierten Agenturen und Ehrenamtsbörsen mit unterschiedlichen Träger- und Organisationsstrukturen. Ziel der Vernetzung von Freiwilligenagenturen und Ehrenamtsbörsen auf Landesebene ist:

- Die Bedeutung des freiwilligen und ehrenamtlichen Engagements sichtbar machen.
- Die Förderung des freiwilligen Engagements und die Verbesserung der politischen Rahmenbedingungen.
- Die Entwicklung gemeinsamer Qualitätsstandards in der fachpolitischen Verständigung zum freiwilligen Engagement auf Landesebene.
- Die LAGFA organisiert den Fachaustausch zum Thema Freiwilligenarbeit u.a. in Form von Fachtagungen. Sie bündelt Wissen und Informationen.
- Die LAGFA bietet die Möglichkeit für eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit der Berliner Freiwilligenagenturen und Ehrenamtsbörsen auf regionaler und überregionaler Ebene.
- Zur Förderung des freiwilligen und ehrenamtlichen Engagements arbeitet die LAGFA mit Verbänden, Initiativen, Organisationen der Verwaltung und der politischen Ebene zusammen.

Weitere Informationen:
www.lagfa-berlin.de

Seit 2013 ist die FA Mitglied der bagfa, der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen. Sie ist der bundesweite Dach- und Fachverband der ca. 400 Freiwilligenagenturen in Deutschland und wurde im Jahr 1999 als gemeinnütziger, partei- und konfessionsunabhängiger Verein von Vertreterinnen und Vertretern lokaler Freiwilligenagenturen gegründet. Ziel der bagfa ist es, Freiwilligenagenturen in ihrer Rolle als lokale Experten und Anlaufstellen des bürgerschaftlichen En-



Zum noch besseren Austausch untereinander: Die FreiwilligenAgentur ist seit dem Jahr 2006 im Landesnetzwerk Bürgerengagement „aktiv in Berlin“ vertreten

gagements zu stärken. Sie will damit einen Beitrag zum Aufbau einer Bürgergesellschaft leisten, in der sich Bürgerinnen und Bürger, Organisationen, Vereine, Unternehmen und Kommunen für eine solidarische Gesellschaft engagieren.

Weitere Informationen:
www.bagfa.de

Des weiteren ist die FA seit 2006 auch im Landesnetzwerk Bürgerengagement „aktiv in Berlin“ vertreten. Ziel des Landesnetzwerks ist zum einen der intensive und bessere Austausch zwischen Institutionen und Projekten und eine Plattform für gemeinsame Aktionen auf Landesebene. Das freiwillige Engagement soll in seiner Vielfalt und in seinen Möglichkeiten den Bürgern dieser Stadt näher gebracht werden. Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben stärkt nicht nur den gesellschaftlichen Zusammenhalt, sie schafft Freude und soziale Anerkennung und fördert das Selbstbewusstsein der Menschen.

Weitere Informationen:
www.aktiv-in-berlin.info

Ebenso ist die FA Mitglied im Arbeitskreis Berliner Senioren (ABS), dem Zusammenschluss der Berliner Seniorenverbände, Seniorenvereine, Seniorenorganisationen und den Seniorenvertretungen der Berliner Bezirke. Der ABS vertritt seit 1984 die Interessen der älteren Menschen in Zusammenarbeit mit allen Institutionen, die sich mit der Altenarbeit und deren Problemen befassen. Der ABS ist eine überparteiliche unabhängige Selbsthilfeorganisation.

Weitere Informationen:
www.senioren-berlin.de

Statistik

Die erste Kontaktaufnahme mit der FreiwilligenAgentur erfolgte von Anfang an hauptsächlich durch den Besuch der Interessierten während der regelmäßigen Sprechzeiten der FA in den beiden (Teil-)Bezirksämtern. Darüber hinaus gab und gibt es natürlich auch telefonische und schriftliche Anfragen, die aber in der Regel die Einladung in die Sprechstunden zur Folge hatten.

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FreiwilligenAgentur 1998-2013

Jörg Rogge (1998)

Kommissarischer Vorsteher bis zur offiziellen Bestätigung der ehrenamtlichen Mitglieder der Sonder-Soko durch die BVV

Edith Lauterbach

(1998, 1. Vorsteherin)

Hans Hess (1998 – 2000, 2. Vorsteher)

Christa Kübler (1998 – 2007)

Gilda Lampmann

(1998 – 2005, 3. Vorsteherin)

Veronika Vahldiek (1998)

Helga Sommer (1998)

Margit Becker (1998)

Frau Agnoli (1998)

Ete Jermis (1999 – heute)

Brigitte Ohle (2000 – heute)

Tiana-Rikarda Weickert (2000)

Ursula Kühn (1999)

Anita Cölle-Lück (2000)

Eva Butzke (2002 – 2006)

Frau Kalbera (2002)

Herr Handschug (2002)

Karin Bischof (2002 – 2012)

Lissy Czarnetzki (2002)

Christiane Krischke (1998 – 2006)

Heidemarie Hansen

(2003 – heute, 4. Vorsteherin ab 2006)

Jürgen Clausen (2003 – heute)

Gisela Giseler (2003)

Barbara Metz (2003)

Erika Bartsch (2003 – 2005)

Petra Brückner (2005)

Brigitte Kroneberg (2005 – 2009)

Monika Rienau (2006)

Doris Röben (2005 – 2006)

Edith Breitzkreuz (2006 – 2012)

Monika Rudolph (2007)

Ulrike Kölver (2009 – heute)

Jürgen Borchert (2010 – heute)

Annelie Scholl (2011 – heute)

Karin Theobald (2012)

Marie-Luise Briese (2012 – heute)

Mit der Einführung von Online-Formularen auf der Ehrenamt-Homepage des Bezirks und der Freiwilligen-Agentur im Jahre 2011, mit denen sich Interessierte nun auch Online für ein Ehrenamt bewerben können, wächst die Zahl der Bewerber rapide: Im Jahre 2012 waren es bereits 77 von insgesamt 165 Anfragen (rund 46 %), die Online gestellt wurden – und 2013 werden es über 200 sein, da immer mehr, auch ältere Ehrenamtsuchende von dieser Möglichkeit der ersten Kontaktaufnahme zur FA Gebrauch

machen (können!). Gleichwohl bleibt das persönliche Beratungsgespräch unabdingbarer Bestandteil der Ehrenamtvermittlung, da die Online-Anfragen immer mit der Einladung in die Sprechstunden beantwortet werden.

In der nachfolgenden Übersicht sind die von den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen durchgeführten Beratungsgespräche mit Ehrenamtinteressierten seit Bestehen der Freiwilligenvermittlung aufgelistet, unterteilt nach Frauen und Männern.

Jahr	Beratungsgespräche Insgesamt	Frauen	Männer
Ab 1.10.1998/1999*)	72	46	26
2000*)	52	35	17
2001	85	61	24
2002	116	87	29
2003	96	74	22
2004	119	93	26
2005	108	77	31
2006	78	62	16
2007	87	63	24
2008	79	57	22
2009	87	62	25
2010	80	61	19
2011	124	86	38
2012	165	117	48
2013 bis Oktober	145	119	26
Insgesamt	1493	1100	393

*) Nur FreiwilligenBörse Wilmersdorf; ab 2001 FA Charlottenburg-Wilmersdorf

Die Kooperationspartner der FA

Außer an die im Artikel „Die Sozialkommissionen in Charlottenburg-Wilmersdorf“ (ab S. 17) aufgeführten Sokos, Sondersokos und Arbeitsgruppen vermittelt die FA Ehrenamtler an die folgenden sozialen, kulturellen und ökologischen Einrichtungen, Initiativen und Projekte – „Kooperationspartner“ genannt:

abw – gemeinnützige Gesellschaft für Arbeit, Bildung und Wohnen mbH
www.abw-berlin.de

A Janela – Weltladen/Fairer Handel
www.ajanela.de

Alzheimer Angehörigen-Initiative e.V.
www.alzheimerforum.de

AMSOC – Ambulante Sozialpädagogik Charlottenburg e.V.
www.amsoc.de

Arbeit durch Management (AdM)
www.patenmodell.de

AWO – Arbeiterwohlfahrt
www.awoberlin.de

Bahnhofsmission
www.bahnhofsmission.de

Berliner AIDS-Hilfe
www.berlin-aidshilfe.de

Berliner Jugendclub e.V.
www.berlinerjugendclub.de

Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz
www.bln-berlin.de

Berliner Philharmoniker
www.berliner-philharmoniker.de/
ehrenamtliche

Berliner Seniorentelefon (HVD)

www.berliner-seniorentelefon.de

Berliner Stadtmission (allgemein)

www.berliner-stadtmission.de

www.stadtmission.net/city_station.html

Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem

www.bgbm.org/BGBM/pr/about/ehrenamt.HTM

Bürgernetzwerk Bildung

www.vbki.de/der-verein

Bund für Antidiskriminierungs- und Bildungsarbeit

www.bdb-germany.de

BUND Jugend

www.berlin.bundjugend.de

Cafe Theater Schalotte

www.schalotte.de

Caritas

www.dicvberlin.caritas.de

www.caritas-altenhilfe.de

Cura Betreuungsverein

www.berliner-betreuungsvereine.de

Deutsch-Russischer Austausch e.V.

www.austausch.org/ehrenamt-berlin.html

Deutsche Multiple Sklerose-Gesellschaft / Landesverband Berlin e.V.

www.dmsg-berlin.de/zeit-spenden.html

Diakonisches Werk Berlin

www.charisma-diakonie.de

www.haltestelle-diakonie.de

www.kaenguru-diakonie.de

DRK

www.drk-berlin.de/ehrenamt

Villa Albrecht Seniorenzentrum

www.drk-berlin.de/angebote/villa-albrecht/die-villa-albrecht.html

Evangelischer Kirchenkreis Charlottenburg

www.evangelische-kirche-charlottenburg.de

Evangelisches Johannesstift

www.evangelisches-johannesstift.de/spenden-und-helfen/ehrenamt-freiwilliges-engagement

Freie Hilfe Berlin e.V.

www.freihilfe-berlin.de/ehrenamt.html

Geburt und Familie e.V.

www.geburt-und-familie.de

Gemeinschaft der Förderer von Tierpark und Zoo Berlin e.V.

www.freunde-hauptstadtzoos.de/cms

Girasoles – Sonnenblumen e.V. Spanisch-deutsche Kita

www.girasoles-berlin.de

Großelterndienst

www.grosselterndienst.de

Hand in Hand Patenschaft e.V.

www.handinhand-patenschaft.de

Hospize

Björn Schulz Stiftung

www.bjoern-schulz-stiftung.de/zeitspende.html

www.grosselterndienst.de

Christophorus e. V. Hospizdienst

www.hospiz-blm.de/christophorus/mitarbeit.htm

www.hospiz-blm.de/christophorus/mitarbeit.htm

Lazarus Hospiz

www.lazarus-diakonie.de

RICAM Hospiz

www.ricam-hospiz.de/engagement/zeitspenden/

V.I.S.I.T.E. Hospizbegleitung zu Hause

www.visite-hospiz.de/v-i-s-i-t-e-ehrenamt

Internationaler Bauorden (IBO)

www.bauorden.de

Johannisches Sozialwerk e.V.

www.johannisches-sozialwerk.de

Johanniter

www.johanniter.de/ehrenamt

Karl-Steeb-Heim

KIKON Kinder und Kontakt

www.kikon-dwbo.de

Kommunale Galerie Berlin

www.kommunalegalerie-berlin.de

Konzerthaus

www.konzerthaus.de

Sozialwerk Berlin e.V. – Altenselbsthilfe- und Beratungszentrum

www.sozialwerk-berlin.de

KuB Kontakt- und Beratungsstelle

www.kub-berlin.de

Leben mit Tieren e.V.

www.lebenmittieren.de

Lebenshilfe Berlin e.V.

www.lebenshilfe-berlin.de

Lesewelt Berlin e. V.

www.lesewelt-berlin.org

Malteser-Hilfsdienst e.V.

www.malteser-berlin.de

Museum Charlottenburg-Wilmersdorf

www.museum-charlottenburg-wilmersdorf.de

Museums-Shops

www.museumshop-im-schloss.de

Nachbarschaftshilfe/häuser/zentren Nachbarschaftshaus am Lietzensee e.V.

www.nbh-lietzensee.de

Nachbarschaftszentrum DIVAN e.V.

www.kiez-divan.de

Nachbarschaftshaus am Mittelhof

www.mittelhof.org

Nachbarschaftshaus am Schöneberg e.V.

www.nbhs.de

Nachbarschaftshaus Urbanstrasse e.V.

www.nachbarschaftshaus.de

Nestwärme e.V.

www.nestwaerme-berlin.de

Ökowerk Berlin e.V.

www.oekowerk.de

Pro Seniore

www.pro-seniore.de

Raupe und Schmetterling e.V.

www.raupeundschmetterling.de

Sbh – Gefangenen-Fürsorge in Berlin e.V.

www.sbh-berlin.de

SEKIS

www.sekis.de

Seniorenpflege Birkholz Betriebs GmbH

www.hausbirkholz.de

Tannenhof Berlin-Brandenburg e.V.

www.tannenhof.de

UNICEF Arbeitsgruppe Berlin

www.berlin.unicef.de

Unionhilfswerk Berlin

www.unionhilfswerk.de

Wellcome

www.wellcome-online.de

Xenion

www.xenion.org

Zeitzeugenbörse (ZZB)

www.zeitzeugenboerse.de



GEMEINSAM
ist mehr möglich –
Das Ehrenamt



als Dankeschön für Charlottenburg-Wilmersdorfer Ehrenamtliche

Sozialstadtrat Carsten Engelmann überreichte im Rahmen einer Festveranstaltung im Beisein von BVV-Vorsteherin Judith Stückler und Bezirksbürgermeister Reinhard Naumann am 16. August 2013 in einem feierlichen Rahmen zum 3. Mal die von der Senatskanzlei zur Verfügung



Carsten Engelmann, Bezirksstadtrat für Soziales und Gesundheit (li.) und die Koordinatorin des ehrenamtlichen Dienstes, Carola Gündel (2.v.re.) freuen sich über die gelungene Veranstaltung

gestellten Berliner Ehrenamtskarten als Anerkennung für ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger in Charlottenburg-Wilmersdorf. Die Karten bieten zwei Jahre lang vielfältige Vergünstigungen und Preisnachlässe bei öffentlichen und

privaten Kultur- und Freizeitveranstaltungen wie ermäßigte Eintrittspreise in Theater, Museen, Sternwarte, Planetarium, Berliner Dom, Tierpark, Zoo und bei Hertha BSC.

Bei der Auswahl wurde nach der Dauer des ehrenamtlichen Engagements entschieden. Ehrenamtlich Engagierte, die an der Ehrenamtskarte interessiert und nicht für das Bezirksamt tätig sind, müssen sich an ihre Organisation, den Dachverband oder direkt an die Senatskanzlei wenden. Dieses Instrument der Anerkennung und Danksagung ist eine weitere Möglichkeit, um engagierte Mitbürgerinnen und Mitbürger in ihrem Ehrenamt zu bestätigen.



Carola Gündel (M.) mit den Mitarbeitern des ehrenamtlichen Dienstes: Cornelia Bauer (re.) und Martin Wostradowski



Beifall für die Empfängerinnen und Empfänger der Ehrenamtskarte

Die Ausgezeichneten im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf haben in den Jahren von 2002 bis 2009 ihr Ehrenamt aufgenommen, erhalten eine monatliche Aufwandsentschädigung von 30,- Euro. Sie werden ihr Ehrenamt auch in Zukunft ausüben. Das sind die von der Senatskanzlei vorgegeben Vergabekriterien.

Erhalten kann die Karte, wer sich in den vergangenen drei Jahren im Umfang von mindestens 20 Stunden im Monat oder 240 Stunden im Jahr ehrenamtlich engagiert hat oder sich in den vergangenen fünf Jahren im Umfang von 10 Stunden im Monat oder 120 Stunden im Jahr ehrenamtlich engagiert hat, sein Ehrenamt in Berlin ausübt und die Absicht hat, das Engagement fortzusetzen.

Der FreiwilligenPass

In Charlottenburg-Wilmersdorf gibt es über 450 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in den verschiedensten Bereichen tätig sind.

Ob in der FreiwilligenAgentur, dem Besuchsdienst, Bürgerdienste, MedienKurier, Grünflächenpflege, in der Schülerbetreuung, in den Jugendverkehrsschulen, in einer Sozialkommission, in der Gartenarbeitsschule oder als Einzelkämpfer stehen sie engagiert ihre Frau oder ihren Mann. So entstehen lebendige und vielseitige Solidargemeinschaften der Generationen und Kulturen und das umfangreiche Erfahrungswissen Älterer wird an Jüngere weitergegeben.



Mario Czaja, Senator für Soziales und Gesundheit (4.v.re.), hat den FreiwilligenPass am 27. Mai 2013 im Berliner Rathaus an engagierte Bürgerinnen und Bürger übergeben

So lernen auch schon Kinder und Grundschüler, soziale Verantwortung zu übernehmen. Sie alle zeichnet ein ho-

hes Maß an Engagement und Hingabe aus, in dem sie seit Jahren und Jahrzehnten Zeit an Menschen verschenken, um das Miteinander verantwortungsvoll zu gestalten. Ihnen allen gebührt Dank und Anerkennung.

Den vom Regierenden Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit, persönlich unterschriebenen Freiwilligenpass können all diejenigen erhalten, die auf 80 Stunden Engagement innerhalb eines Jahres kommen.

Carola Gündel hat aktiv in der AG FreiwilligenPass und SchülerfreiwilligenPass mitgearbeitet und nominiert zu jeder Verleihung zehn Ehrenamtliche.

Tag des Ehrenamtes

Der Tag des Ehrenamtes, auf dem viele Vereine und Institutionen die bunte Palette der Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements vorstellen, hat in Charlottenburg-Wilmersdorf bereits eine lange Tradition und seit dem Jahr 2000 werden die Charlottenburg-Wilmersdorfer Ehrenamtspreise an Bürgerinnen und Bürger, die sich vorbildlich und ehrenamtlich für andere Menschen engagieren, verliehen.

In diesem Jahr wurden die Preise von Bezirksstadtrat Carsten Engelmann (5.v.li.) im Beisein von Bezirksverordnetenvorsteherin Judith Stückler (4.v.li.) und Bezirksbürgermeister Reinhard Naumann (6.v.li.) übergeben.

Unterstützt wurde er dabei ehrenamtlich von dem beliebten Gesangsduo Stefanie Simon (8.v.li.) und Bert Beel (7.v.li.) sowie Ulli Zelle (9.v.li.) vom rbb, der ebenfalls ehrenamtlich, durch die Preisverleihung führte.

Es wurden sechs Ehrenamtspreise verliehen:

- Multikulturelles Jugend Integrationszentrum e.V., für die Integration und einem sozialen Zusammenleben von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Kulturen



Verleihung der Ehrenamtspreise 2013

- Bernd Koglin für sein Engagement gegen die Glücksspielsucht
- Ursel Ortmann für ihre Gemeinwesenarbeit in Charlottenburg-Nord
- die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kinderkleiderkammer in Wilmersdorf des Caritasverbandes für das Erzbistum Berlin e.V.
- die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Pflegestützpunkt Charlottenburg-Wilmersdorf in der Bundesallee: Heidemarie Kloss, Monika Gräfe, Ingrid und Gerwald Kramm für ihre Mitwirkung im Tanz- und Musikcafé für Demenz-Erkrankte

- Ingrid Chrost für ihre Arbeit mit der Parkinson-Selbsthilfegruppe Charlottenburg-Wilmersdorf

„Ich freue mich über die Unterstützung der Veranstaltung durch die Wilmersdorfer Arcaden sowie über die gute Resonanz der Traditionsveranstaltung bei den Bürgerinnen und Bürgern und mache schon Pläne für das nächste Jahr. Ich möchte das bürgerschaftlich-ehrenamtliche Engagement in unserem Bezirk mit dem Tag des Ehrenamtes weiter voran bringen“, verspricht Bezirksstadtrat Carsten Engelmann.

Das Bezirksamt sagt „Danke“

Die „Danke-Schön“-Veranstaltung im Wintergarten-Variété Berlin wird von der Koordinatorin des ehrenamtlichen Dienstes, Carola Gündel, seit vielen Jahren organisiert und ist für die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf ein festlicher Höhepunkt.



Bezirksstadtrat Carsten Engelmann (2.v.li.); Carola Gündel, Koordinatorin des ehrenamtlichen Dienstes (li.); BVV-Vorsteherin Judith Stückler (re.) sowie die Mitarbeiter des Ehrenamtlichen Dienstes Cornelia Bauer (2.v.re.) und Martin Wostradowski



Alle 27 Ausgezeichneten mit Bezirksstadtrat Carsten Engelmann (M), der Fachbereichsleiterin Frau Rülk-Berse (li) und den Organisatorinnen

Auch im März dieses Jahres bedankte sich Carsten Engelmann, Bezirksstadtrat für Soziales und Gesundheit, in Anwesenheit der Vorsteherin der Bezirksverordnetenversammlung, Judith Stückler, sowie Mitgliedern der in der BVV vertretenen Fraktionen bei 450 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wieder mit einer Einladung ins Wintergarten-Variété Berlin.

„Am 21. Februar 2013 wurden 451 ehrenamtlich Engagierte für vier Jahre durch die Bezirksverordnetenversammlung neu- und wiedergewählt. Für sie alle ist diese Veranstaltung Dank und Anerkennung für das Geleistete und Ansporn für ihr zukünftiges Ehrenamt“, sagt Bezirksstadtrat Carsten Engelmann.

Bei der „Danke-Schön“-Veranstaltung werden jedes Jahr langjährig tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgezeichnet und auch Verabschiedungen vorgenommen.

Geehrt wurden in 2013 für ihre ehrenamtliche Tätigkeit:

10 Jahre: 16 Personen
15 Jahre: 3 Personen
20 Jahre: 2 Personen
25 Jahre: 5 Personen
35 Jahre: 1 Person
2 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen, die 25 bzw. 30 Jahre tätig waren, wurden verabschiedet.



Lesen und Schreiben lernen für Erwachsene

Ein Ehrenamts-Projekt der FreiwilligenAgentur
Charlottenburg-Wilmersdorf mit Unterstützung der
PROSON GmbH – Interaktives Alpha-Center (IAC)
Träger: Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf,
Abteilung Soziales und Gesundheit

- **ABCpro** bietet kostenlose Alphabetisierungs-Kurse für Erwachsene mit geringem Einkommen, egal welcher Herkunft – einzige Voraussetzung ist, dass Deutsch gesprochen und verstanden wird.
- **ABCpro** bietet eine vertrauliche, unverbindliche Beratung durch ehrenamtliche Mitarbeiter/innen der FreiwilligenAgentur.
- **ABCpro** bietet Unterricht in kleinen Gruppen durch ehrenamtliche Dozent/innen mit individuellen Lernprogrammen.
- **ABCpro** versucht durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit das direkte Umfeld von Betroffenen zu erreichen (Angehörige, Freunde, Ärzte, Kitas), um Multiplikatoren zu gewinnen, die unser Angebot bekannt machen und Betroffene zur Kontaktaufnahme ermutigen.

Dozent/innen gesucht!

Für den Ausbau des ABCprojekts suchen wir weitere ehrenamtliche Dozent/innen mit Erfahrungen bei der Alphabetisierung von Kindern und/oder Erwachsenen.

Wenn Sie Interesse an einer Mitarbeit haben, wenden Sie sich bitte an die
FreiwilligenAgentur Charlottenburg-Wilmersdorf: Kontakte siehe unten



*Die Anlaufstelle für Ihr
freiwilliges bürgerschaftliches
Engagement in unserem Bezirk*

Wir bieten Ihnen

Information • Beratung • Vermittlung • Begleitung

durch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FreiwilligenAgentur.

Kommen Sie in unsere Sprechstunden:

Dienstags von 10-12 Uhr und donnerstags von 16-18 Uhr

Rathaus Charlottenburg Otto-Suhr-Allee 100, 10585 Berlin, Zimmer 127, U 7 Richard-Wagner-Platz

Rathaus Wilmersdorf Fehrbelliner Platz 4, 10707 Berlin, Zimmer 97, U 7 Fehrbelliner Platz

Rufen Sie uns an: ☎ 9029-13601 ☎ 9029-14973 ☎ 9029-15788

(Außerhalb der Sprechzeiten Anrufbeantworter – wir rufen umgehend zurück)

Schicken Sie uns eine E-mail: freiwilligenagentur@charlottenburg-wilmersdorf.de

Informieren Sie sich auch im Internet: www.ehrenamt.charlottenburg-wilmersdorf.de

(mit Ehrenamt-Börse und elektronischer Bewerbungsmöglichkeit)

Ehrenamt-Vermittlung durch Ehrenamtliche!